*MASTER*
*NEGATIVE*
*NO. 93-81658-10*

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

# COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

*AUTHOR:*

NEUSTADT, ERNST

*TITLE:*

ALEXANDER DER GROSSE UND DER ...

*PLACE:*

LEIPZIG

*DATE:*

1929

Master Negative #

93-81658-10

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

884.07
N399

**Neustadt, Ernst,** 1883–

... Alexander der Grosse und der hellenismus, von dr. Ernst Neustadt ... Vierte auflage. Leipzig, Berlin, B. G. Teubner, 1929.

cover-title, 32 p. 21cm. (Teubners quellensammlung für den geschichtsunterricht, hrsg. von P. Rühlmann u. E. Wilmanns. I:3)

"Literatur": p. 32.

1. Alexander, the Great, B. C. 356–323. 2. Hellenism.

A C 33–665

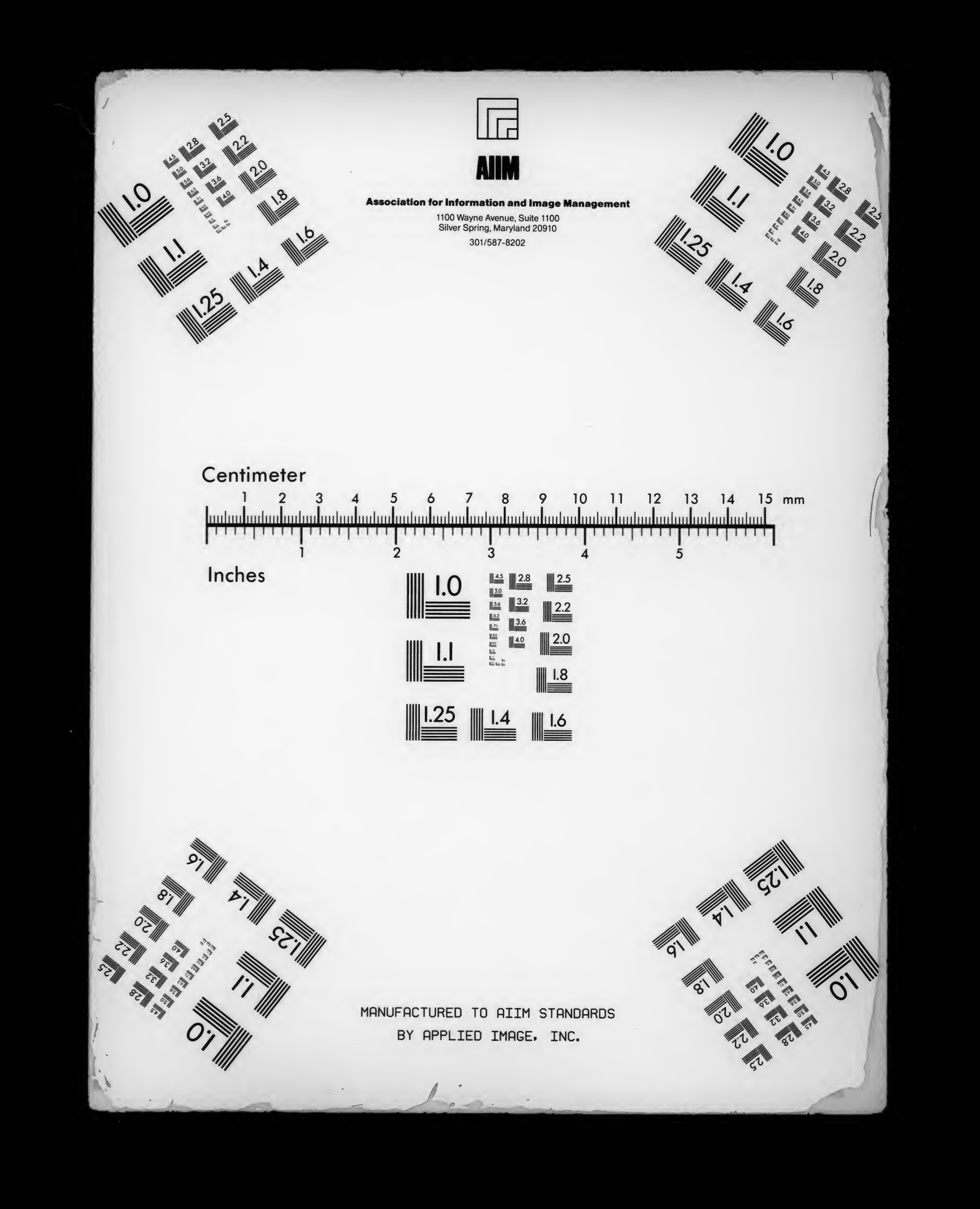
Title from Columbia Univ. Printed by L. C.

[2]

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm. REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 8-16-93 INITIALS BE
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

TEUBNERS
QUELLENSAMMLUNG
FÜR DEN GESCHICHTSUNTERRICHT
HERAUSGEG. VON P. RÜHLMANN u. E. WILMANNS

I:3

# Alexander der Große und der Hellenismus

Von

**Dr. Ernst Neustadt**

Oberstudiendirektor in Frankfurt a. M.

Vierte Auflage

1929

Leipzig / B. G. Teubner / Berlin

5303

33-34729
Spie nd.

# Inhaltsverzeichnis.

## A. Alexander der Große.

I. Alexanders Bedeutung . . . . . 2
II. Vom Hirtenstand zur Weltherrschaft . . . . . 3
III. Alexanders Tod; sein Charakter . . . . . 7
IV. a) Alexanders Brief an Dareios III. . . . . 10
b) Alexanders Testament . . . . . 10

## B. Der Hellenismus.

I. Aus den Kämpfen der Diadochenzeit . . . . . 11
a) Schlacht . . . . . 11
b) Belagerung . . . . . 13
c) Seefahrt . . . . . 15
II. Die Reiche . . . . . 18
Makedonien . . . . . 18
Syrien . . . . . 18
a) Dynastie . . . . . 18
b) Ausbreitung des Hellenismus im Seleukidenreich . . . . . 19
Städtegründungen . . . . . 19
Beziehungen zu Indien . . . . . 20
Griechenreiche in Baktrien und Indien . . . . . 20
c) Niedergang des Seleukidenreichs und nationale Reaktion des Orients 21
Roms Übermacht . . . . . 21
Partherreich . . . . . 23
Der Seeräuberstaat . . . . . 24
Der jüdische Staat . . . . . 24
Ägypten . . . . . 26
a) Dynastie . . . . . 26
b) Verwaltung . . . . . 28
Beamtenwesen . . . . . 28
Finanzwesen . . . . . 28
Gerichtswesen . . . . . 29
Vertragswesen . . . . . 29
III. Griechenland . . . . . 31
Ende der Selbständigkeit . . . . . 31
„Freiheit, Männerwürde“ . . . . . 31
Verödung . . . . . 32
Gesichtspunkte der Quellenbenutzung . . . . . 32

33-34729 Spie nd. 33 DC

# A. Alexander der Große.

## I. Alexanders Bedeutung.

*Plutarch „Alexander der Große: Glück oder Genie?“ I 6.* In einem Hauptpunkte gipfelt der vielbewunderte Staat Zenons[1], des Stifters der stoischen Schule: nicht in Staaten und Gemeinden sollen wir leben, ein jeder im Bannkreis der eigenen Sondergerechtsame, nein, alle Menschen sollen wir als Gemeindegenossen und Mitbürger betrachten, und einheitlich soll Lebensform und Lebensordnung sein wie bei einer Herde, deren Aufzucht auf einerlei Weide und Weise erfolgt. Was Zenon hier gestaltete, war das Traumbild eines idealen Gesellschaftsordnung und Verfassung: Alexander hat zur Theorie die Praxis geliefert. Wohl hatte ihm Aristoteles[2] geraten, den Griechen ein Führer, den Barbaren ein Herr zu sein, jene sorglich wie Freunde und Angehörige, diese wie Tiere und Pflanzen zu behandeln; anders Alexander, der mochte seine Herrschaft nicht voll Krieg und Verbannung und heimlich glimmender Zwietracht sehen, sondern fühlte sich von Gott als Ordner und Mittler in die Welt gesandt, und so schloß er alles — wenn's in Güte nicht ging, mit Waffengewalt — zu einer großen Einheit zusammen; wie Ingredienzien einer Bowle zum Liebesmahle mischte er die Besonderheiten in Volkstum und Denkart, in Ehe und Lebensweise zur Einheit; Vaterland sollte jedem die bewohnte Erde heißen, Burg und Hort das Heer, verwandt die Guten, stammfremd die Schlechten; nicht Mantel und Schild, Säbel und Kaftan sollte den Griechen als Griechen, den Barbaren als Barbaren kennzeichnen; in moralischem Wert sollte sich, was griechisch, in Unwert, was barbarisch sei, erweisen; dagegen die Unterschiede in Gewand und Tisch, Ehe und Lebensführung sollten bei der Vermischung des Blutes, bei der Erzeugung gemeinsamer Kinder schwinden.

[1] Zenon aus Kition auf Zypern († 264) stiftete in Athen die nach dem Unterrichtslokal (Stoa = Halle) genannte Schule. Nach seiner Lehre erstrecken sich die Pflichten des Menschen so weit, wie der uns von der Tierheit scheidende, mit Gott verbindende Logos (die Vernunftkraft) reicht: der Mensch steht im Mittelpunkte zahlloser konzentrischer Pflichtenkreise, deren engster die Familie, deren weitester das Menschengeschlecht ist.

[2] Alexanders Lehrer Aristoteles aus Stagira (384—322) teilt trotz stärkstem Interesse für Staatsverfassungen und Lebensäußerungen nichtgriechischer Völker das erst von wenigen Sophisten gesprengte Vorurteil von der Minderwertigkeit der Barbaren.

884.07
N399
3729 9 Mar. 33 DC Hse

# A. Alexander der Große.

## I. Alexanders Bedeutung.

*Plutarch „Alexander der Große: Glück oder Genie?“ I 6.* In einem Hauptpunkte gipfelt der vielbewunderte Staat Zenons[1], des Stifters der stoischen Schule: nicht in Staaten und Gemeinden sollen wir leben, ein jeder im Bannkreis der eigenen Sondergerechtsame, nein, alle Menschen sollen wir als Gemeindegenossen und Mitbürger betrachten, und einheitlich soll Lebensform und Lebensordnung sein wie bei einer Herde, deren Aufzucht auf einerlei Weide und Weise erfolgt. Was Zenon hier gestaltete, war das Traumbild einer idealen Gesellschaftsordnung und Verfassung: Alexander hat zur Theorie die Praxis geliefert. Wohl hatte ihm Aristoteles[2] geraten, den Griechen ein Führer, den Barbaren ein Herr zu sein, jene sorglich wie Freunde und Angehörige, diese wie Tiere und Pflanzen zu behandeln; anders Alexander, der mochte seine Herrschaft nicht voll Krieg und Verbannung und heimlich glimmender Zwietracht sehen, sondern fühlte sich von Gott als Ordner und Mittler in die Welt gesandt, und so schloß er alles — wenn's in Güte nicht ging, mit Waffengewalt — zu einer großen Einheit zusammen; wie Ingredienzien einer Bowle zum Liebesmahle mischte er die Besonderheiten in Volkstum und Denkart, in Ehe und Lebensweise zur Einheit; Vaterland sollte jedem die bewohnte Erde heißen, Burg und Hort das Heer, verwandt die Guten, stammfremd die Schlechten; nicht Mantel und Schild, Säbel und Kaftan sollte den Griechen als Griechen, den Barbaren als Barbaren kennzeichnen; in moralischem Wert sollte sich, was griechisch, in Unwert, was barbarisch sei, erweisen; dagegen die Unterschiede in Gewand und Tisch, Ehe und Lebensführung sollten bei der Vermischung des Blutes, bei der Erzeugung gemeinsamer Kinder schwinden.

[1] Zenon aus Kition auf Zypern († 264) stiftete in Athen die nach dem Unterrichtslokal (Stoa = Halle) genannte Schule. Nach seiner Lehre erstrecken sich die Pflichten des Menschen so weit, wie der uns von der Tierheit scheidende, mit Gott verbindende Logos (die Vernunftkraft) reicht: der Mensch steht im Mittelpunkte zahlloser konzentrischer Pflichtenkreise, deren engster die Familie, deren weitester das Menschengeschlecht ist.

[2] Alexanders Lehrer Aristoteles aus Stagira (384—322) teilt trotz stärkstem Interesse für Staatsverfassungen und Lebensäußerungen nichtgriechischer Völker das erst von wenigen Sophisten gesprengte Vorurteil von der Minderwertigkeit der Barbaren.

## II. Vom Hirtenstand zur Weltherrschaft.

*Arrian Anabasis*[1] *VII 8—12.* Bei seiner Ankunft in Opis[2] versammelte Alexander die Makedonen und eröffnete ihnen, die durch Alter oder Verstümmelung Kriegsuntauglichen wolle er vom Dienste entbinden und in ihre Heimat senden. Mit Gaben werde er die Abziehenden überhäufen, daß die Landsleute mit Neid auf sie blickten, und den andern Makedonen ans Herz legen, Helden in Gefahren und Strapazen zu sein wie sie. Das sagte Alexander offenbar, um den Makedonen eine Freude zu machen; doch die hatten schon lange das Gefühl, von Alexander zurückgesetzt zu werden und in seinen Augen als zum Kriege völlig unbrauchbar zu gelten, und so verdroß sie die Äußerung des Königs nicht ohne Grund; hatten sie sich doch während des ganzen Feldzuges schon über ihn ärgern müssen; häufig kränkte sie seine persische Tracht, die sie in ihrem Gefühl bestärkte, nicht minder die makedonische Ausbildung der persischen Fahnenjunker und die Einstellung der stammfremden Reiter in die makedonische Garde. Demgemäß nahmen sie die Aufforderung nicht stumm hin, sondern mahnten alle, das Heer zu verlassen, er solle den Feldzug nur mit seinem Vater machen (bissig meinten sie den Gott Ammon[3] damit). Das hörte Alexander. Der war damals überhaupt etwas empfindlich und infolge des Kultus, den die Perser mit ihm trieben, nicht mehr so nachsichtig gegen die Makedonen wie früher. Er sprang mit den Führern, die ihn umgaben, von der Rednerbühne und ließ die lautesten Aufwiegler festnehmen, wobei er selbst seiner Leibeskorte mit der Hand die zeigte, die sie ergreifen sollte; das waren etwa dreizehn. Die ließ er zum Tode führen; und als den anderen der Schreck den Mund verschlossen hatte, stieg er wieder auf die Bühne und sprach:

„Nicht um eurer Heimkehr in den Weg zu treten, spreche ich, Makedonen; meinetwegen geht, wohin ihr wollt; nur sollt ihr euch noch einmal zum Bewußtsein bringen, wie undankbar ihr euch zum Abschied gegen uns benehmt. Es ist nur recht und billig, daß ich mit meinem Vater Philippos beginne. Als Philippos euch übernahm, waret ihr armelige Wandererhirten; meist hütetet ihr, in Felle gekleidet, euer bißchen Vieh im Gebirge und mußtet dafür noch manch verderblichen Strauß mit Illyriern, Triballern[4] und den benachbarten Thrakern ausfechten.

[1] Arrian, unter Kaiser Hadrian Statthalter von Kappadokien, schrieb als pensionierter Offizier die Geschichte Alexanders nach guten zeitgenössischen Quellen. Im Streben nach altertümlicher Schlichtheit des Stils nannte er sein Werk wenig treffend nach Xenophons Anabasis.

[2] Bei seiner Rückkehr aus Indien, im Sommer 324. Opis liegt in der Nähe von Bagdad.

[3] Bei seinem Abstecher zum Wüstenheiligtum des Ammon wurde Alexander von den Priestern als Sohn des Gottes begrüßt.

[4] Im heutigen Serbien und Bulgarien.



Da hat er euch Mäntel statt der Felle gegeben, hat euch aus den Bergen in die Ebenen hinabgeführt und euch fähig gemacht, es mit den barbarischen Nachbarstämmen aufzunehmen, so daß euch die eigene Tapferkeit, nicht mehr die Sicherheit der Schlupfwinkel eure Existenz gewährleistete. Unter ihm habt ihr Städte besiedelt, er hat euch an Gesetze und gute Sitten gewöhnt. Über jene Barbaren, von denen ihr euch ausplündern lassen mußtet, hat er euch aus Knechten und Hörigen zu Herren gemacht, hat den größten Teil Thrakiens Makedonien einverleibt, die günstigsten Seeplätze in Besitz genommen, so das Land dem Handel erschlossen und euch die reichliche Ausbeutung der Bergwerke[1] möglich gemacht; über die Thessaler, vor denen ihr eine Todesangst ausstandet, setzte er euch zu Führern, und dadurch, daß er den Stamm der Phoker demütigte, bahnte er euch statt des schmalen, unwegsamen Zuganges nach Griechenland einen breiten, bequemen Weg. Athen und Theben, die ständig Makedonien auf dem Nacken saßen, hat er so geschwächt (und dabei habe ich schon mitgeholfen), daß sie jetzt an uns ihren Halt suchen, statt daß ihr — wie früher — an Athen Tribut zahlt und von Theben abhängig seid. Dann ist er in den Peloponnes gezogen und hat dort Ordnung geschaffen, und daß er schließlich vom gesamten übrigen Griechenland zum unumschränkten Heerführer gegen Persien ernannt wurde, hat dem Volke der Makedonen nicht weniger Ehre eingetragen als ihm.

Das ist's, was mein Vater für euch geleistet hat, an sich betrachtet, belangreich genug, doch geringfügig im Vergleich zu meinen Taten. Was ich von meinem Vater übernahm, waren ein paar goldene und silberne Trinkgefäße und kaum sechzig Talente in den Kassen, Schulden dagegen ungefähr fünfhundert. Damit nicht genug, lieh ich mir weitere achthundert Talente, zog fort aus einem Lande, das nicht einmal euch hinreichend nährte, und den Persern zum Trotz, die damals die See beherrschten, erschloß ich euch sogleich den Weg über den Hellespont. Mit meiner Reiterei überwand ich Dareios' Satrapen und verleibte eurer Herrschaft ganz Ionien ein, ganz Äolien, die beiden Phrygien und Lydien, und Milet nahm ich durch Belagerung. Alles andere ergab sich mir freiwillig; euch überließ ich es zur Plünderung; euch kommen alle Schätze Ägyptens und Kyrenes zugute, die ich ohne Kampf erwarb; Coelesyrien, Palästina und Mesopotamien ist euer Besitz; Babylon, Baktra und Susa sind euer, euer der Reichtum der Meder, die Schätze der Perser und Inder, euer das persische Meer; ihr seid Satrapen, ihr Generale, ihr Regimentskommandeure. Was habe ich von allen jenen Mühen als meinen Purpur und mein Diadem? Für mich besitze ich nichts; niemand kann mir Reichtümer nachweisen, die nicht zugleich euer Besitz wären oder für euch gehütet würden; habe ich doch auch keinen Anlaß, sie zu meinem persönlichen Genusse aufzuheben; denn eure Speise ist auch meine Speise, euer Schlaf auch der meine; ja, ich glaube, ich lebe nicht einmal so wie die

[1] Gold- und Silbergruben bei Philippi.

üppigen unter euch, und daß ich mehr wache als ihr, damit ihr schlafen könnt, das weiß ich gewiß.

Nun könnte einer kommen und sagen: du hast es leicht und bequem gehabt, das zu erwerben, du warst ja Führer, wir, wir hatten die Mühe und Plage. Wer von euch hat das Bewußtsein, sich mehr für mich geopfert zu haben als ich für ihn? Wer von euch Wunden trägt, wohlan, er entblöße sich und zeige sie, ich will euch meine zeigen. An meinem Körper ist vorn kein Teil unverwundet geblieben, keine Waffe gibt's im Nahe- und Fernkampf, von der ich nicht Spuren an mir trüge: Schwertschlag hat mich verwundet, Pfeilschuß verletzt, Wurfmaschinen mich getroffen, Steine und Klötze hagelten auf mich nieder, und alles für euch, für euren Ruhm, für euren Reichtum; euch führe ich so zum Siege, führe euch über Land und Meer, über Flüsse und Berge und flaches Land. Frauen habe ich genommen, wie ihr sie nahmet, und vielen von euch werden Kinder geboren, die mit den meinen verwandt sein werden. Und wenn einer von euch Schulden hatte — ich kümmerte mich nicht darum, wozu sie gemacht waren, sondern trotz der hohen Löhnung, die ihr bezogt, trotz der vielen Beute, die ihr nach einer Eroberung machen konntet, habe ich alles bezahlt. Goldene Kränze haben die meisten von euch, unvergängliche Andenken an eure Tapferkeit und meine Huld. Und wer den Tod fand, Ruhm krönte sein Ende, ansehnlich ist sein Grab, eherne Bildsäulen stehen von den meisten in der Heimat, seine Eltern sind hochgeehrt, von allen Fronden und Steuern frei; denn auf der Flucht traf unter meiner Führung keinen der Tod.

Jetzt wollte ich die Ausgedienten entlassen, so entlassen, daß ihre Landsleute sie beneiden; allein, da ihr alle fort wollt, geht, geht und erzählet zu Hause, ihr hättet euren König Alexander verlassen, den Besieger der Perser, Meder, Baktrier und Saker[1], der die Uxier[2], Arachoten[3] und Drangier[4] unterwarf, der Parthien, Chorasmien[5] und Hyrkanien[6] bis zum Kaspischen Meer sein eigen nennt, der den Kaukasus[7] durch die kaspischen Tore[8] überschritt, über den Oxos[9], den Jaxartes[10], den Indus setzte, was zuvor niemand außer Dionysos gewagt, der den Hydaspes[11], den Akesines[12] und Hydraotos[13] überquerte, der auch den Hyphasis[14] überschritten hätte, wenn es nicht eure Unentschlossenheit gehindert hätte, der auf beiden Mündungsarmen des Indus zum Ozean vordrang, der durch die Wüste Gedrosien[15] zog, wo noch nie jemand mit einem Heere marschierte, der im Vorbeigehen Karmanien[16] erwarb und das Land der Oreiten[17], dessen Flotte schon den Seeweg von

[1] Ein skythisches Volk. [2] Auf dem Wege von Susa nach Persis, im Lur-Gebiet. [3] Arachosien = Afghanistan. [4] Drangiane = Seistan. [5] Im heutigen Turkestan. [6] Landschaft zwischen Medien, Persien und dem Kaspischen Meer. [7] Das Elburs-Gebirge. [8] Der Sirdarra-Paß. [9] Amu-Darja. [10] Syr-Darja. [11] Dschilam. [12] Tschin-ab. [13] Rawi. [14] Der fünfte Strom des Pendschab, Vjasa. [15] Belutschistan. [16] Kirman. [17] Im Süden von Belutschistan.



Indien nach Persien zurückgelegt habe — den (erzählt nur) hättet ihr auf dem Heimwege nach Susa im Stiche gelassen und seine Sicherheit besiegten Barbaren überantwortet. Erzählt das nur; wahrscheinlich werdet ihr damit bei den Menschen Ruhm, bei den Göttern Wohlgefallen ernten. Geht!"

Mit diesen Worten schwang er sich rasch von der Bühne und ging an ihnen vorbei ins Königszelt; keine Pflege ließ er seinem Körper angedeihen, von niemand ließ er sich sehen; auch am folgenden Tage blieb er unsichtbar. Am dritten rief er die auserwählten Perser zu sich, verteilte an sie die Kommandostellen der Regimenter, und soweit er sie in den Rang von „Verwandten" erhob, verlieh er ihnen das Recht, ihn zu küssen. Als die Makedonen seine Worte vernommen, blieben sie betroffen und stumm an der Rednerbühne stehen, und niemand begleitete den König außer den „Kameraden" in seiner Umgebung und seinen Generaladjutanten; die meisten standen vor der Wahl: zu bleiben, dann wußten sie nicht, was sie tun oder reden sollten, oder zu gehen, doch dazu konnten sie sich nicht entschließen. Als nun die Kunde von der Bevorzugung der Perser und Meder zu ihnen drang, wie die Kommandostellen mit Persern besetzt wurden, das Perserheer zu Kaders formiert und ein besonderes Perserkorps mit den makedonischen Bezeichnungen benannt wurde, persische Gardeinfanterie, eine persische Abteilung Silberschildner[1] und persische Gardekavallerie, und hieraus ein neues königliches Korps gebildet wurde, da hielten sie nicht länger an sich, sondern liefen beim Hauptquartier zusammen und warfen ihre Waffen vor das Königszelt als Zeichen flehentlicher Bitte an den König; sie selbst blieben vor dem Zelte stehen, riefen und baten ununterbrochen, man möchte sie hineinlassen; die Rädelsführer und Hauptschreier wollten sie ausliefern; doch würden sie sich Tag und Nacht nicht vom Zelte entfernen, wenn Alexander sich ihrer nicht erbarmte.

Auf diese Kunde eilt er hinaus, und wie er sie so gedemütigt sieht, wie er die Menge so kläglich rufen hört, kommen ihm selbst die Tränen. Er schickte sich an, etwas zu sagen; sie blieben und flehten weiter. Da sprach einer, Kallines mit Namen, dem seine Jahre und sein Rang als Oberst bei der Gardekavallerie Ansehen verliehen: „König, was die Makedonen schmerzt, ist, daß du Perser zu deinen „Verwandten" ernannt hast, daß Perser Alexanders Verwandte heißen und dich küssen dürfen, während von den Makedonen noch keinem diese Ehre zuteil geworden ist." Da erwiderte Alexander: „Euch alle mache ich zu meinen Verwandten, und so sollt ihr fortan heißen." Als er das gesagt, küßte ihn Kallines und wer sonst ihn küssen wollte. Dann nahmen sie die Waffen wieder auf, und unter Jubel und Lobliedern kehrten sie ins Lager zurück. Dar-

[1] Ein Korps schwerer Linieninfanterie, das wegen seiner Tapferkeit im indischen Feldzuge mit indischem Silber überzogene Schilde erhielt, in den Diadochenkämpfen von maßgebender Bedeutung (s. S. 12).

auf veranstaltete Alexander Opfer für die Götter, denen er zu opfern pflegte, und einen Volksschmaus; dabei saß[1] er und alle andern, um ihn die Makedonen, darauf die Perser, sodann von den andern Völkern die Männer, denen ihr Ansehen oder sonst ein Vorzug einen gewissen Rang verlieh, und aus demselben Mischkessel schöpfte er und seine Umgebung und brachten die gleichen Spenden, wobei die griechischen Priester und die Magier den Weiheguß vollzogen. Zu anderm Segen erflehte er Eintracht zwischen Makedonen und Persern und einheitliches Regiment. Wie es heißt, nahmen 9000 Mann an dem Schmause teil, die alle eine Spende vollzogen und den Choral dazu anstimmten.

Freiwillig zogen jetzt alle Makedonen ab, die wegen Alters oder aus sonst einem Grunde kriegsuntauglich waren; das waren gegen 10000 Mann. Denen gab Alexander den Sold nicht nur für die abgelaufene Zeit, sondern auch für die bis zur Heimkehr; obendrein gab er jedem noch ein Talent über den Sold; die Kinder, die sie etwa von Asiatinnen hatten, befahl er bei ihm zu lassen; denn die stammfremden Kinder der Barbarenfrauen sollten in Makedonien den daheim gebliebenen Kindern und ihren Müttern keinen Anlaß zur Eifersucht geben; er werde dafür sorgen, daß ihre Erziehung überhaupt, besonders aber ihre kriegerische Ausbildung auf makedonische Weise erfolge; seien sie zu Männern erwachsen, so werde er sie nach Makedonien bringen und ihren Vätern übergeben. So machte er den Scheidenden Versprechungen ohne Maß und Ziel, und als untrüglichstes Zeichen seiner Freundschaft und Liebe zu ihnen schickte er ihnen Krateros mit, seinen treuesten Freund, sein zweites Ich, der sollte ihren Zug behüten und leiten. So nahm er unter Tränen von allen Abschied, und weinend zogen sie fort.

## III. Alexanders Tod; sein Charakter.

*Arrian Anabasis VII 24—28.* Schon war Alexanders Ende nahe. Aristobulos berichtet folgendes Zeichen, das auf das Künftige gedeutet habe: er ordnete gerade das Rekrutenheer, das unter Peukestes aus Persien und unter Philoxenos und Menandros von der syrischen Küste kam, in die makedonischen Regimenter ein. Da bekam er Durst, stand von seinem Sitze auf und ließ den königlichen Thron leer. Zu beiden Seiten des Thrones standen Ruhebetten mit silbernen Füßen, auf denen die Kameraden seiner näheren Umgebung saßen. Einer aus der Menge — oder, wie andre meinen, einer, der sich in freier Haft befand — sah Thron und Ruhebetten leer und nur die Eunuchen um den Thron stehen, denn die Kameraden waren mit dem Könige zusammen aufgestanden; da drängte er sich durch die Eunuchen hindurch, stieg auf den Thron und setzte sich nieder. Die wagten nach einem persischen Zeremoniell nicht, ihn vom Throne aufstehen zu heißen, sondern zerrissen ihre Kleider und schlugen sich Brust und Antlitz wie bei einem großen Unglück.

[1] Zu Tische sitzen ist makedonische Sitte. Griechen und Orientalen liegen.



Das kam Alexander zu Ohren. Der wollte wissen, ob der Mann das vielleicht mit Vorbedacht und in höherem Auftrage getan habe, und ließ ihn foltern; doch der beteuerte, es sei nur eine Laune von ihm gewesen. Um so entschiedener prophezeiten die Seher, es habe nichts Gutes zu bedeuten. — Wenige Tage später hatte der König den Göttern die üblichen Opfer für gutes Gelingen und ein paar andre auf Sehergeheiß gebracht und schmauste mit seinen Freunden und trank bis tief in die Nacht. Auch im Heere — heißt es — habe er Opferfleisch und Wein nach Kompagnien und Hundertschaften verteilen lassen. Manche Aufzeichnungen berichten nun, nach dem Gelage habe sich Alexander ins Schlafzimmer begeben wollen, da sei sein damals vertrautester Kamerad Medios an ihn herangetreten mit der Bitte, den Komos[1] bei ihm zu Hause zu halten; es könne nett werden. Wie das Hofjournal berichtet, zog Alexander im Komos zu Medios und trank bei ihm. Dann stand er auf, nahm ein Bad, schlief, aß wieder bei Medios, und wieder zechte er bis tief in die Nacht hinein; dann ging er fort und nahm ein Bad. Nach dem Bade aß er ein wenig und schlief im Bade, weil er schon fieberte. In einer Sänfte wurde er zu den Opfern hinausgetragen, brachte sie dar, wie es an jedem Tage Brauch war, und nachdem er sie auf den Altar gelegt, blieb er bis zur Dämmerung im Wohnzimmer liegen. Dort erteilte er den Generalen Befehle für die geplante Expedition[2]: die einen sollten sich für den vierten Tag bereit halten, um den Marsch zu Lande anzutreten, die andern für den fünften, um mit ihm in See zu gehen. Von dort wurde er in einer Sänfte zum Flusse getragen, machte in einem Boot die Überfahrt zum Park am andern Ufer, nahm dort wieder ein Bad und ruhte. Am folgenden Tage badete er wieder und brachte die üblichen Opfer. Dann begab er sich ins Schlafgemach, legte sich hin und plauderte mit Medios. Den Generalen gab er Befehl, am nächsten Morgen zu erscheinen. Dann aß er ein wenig, wurde wieder ins Schlafzimmer gebracht und fieberte schon ununterbrochen die ganze Nacht. Am folgenden Tage nahm er ein Bad und brachte die Opfer dar. Dem Nearchos und den anderen Feldherren befahl er die Vorbereitungen zur Expedition für den dritten Tag an. Am folgenden Tage badete und opferte er wieder; nach dem Opfer setzte das Fieber nicht mehr aus. Trotzdem beschied er die Generale zu sich und gab Befehl, alles zur Abfahrt bereit zu halten; am Abend badete er. Danach ging es ihm schon schlecht. Am folgenden Tage wurde er in das Haus am großen Schwimmbassin gebracht und opferte; er fühlte sich elend, bestellte aber doch die wichtigsten Truppenführer und erteilte wieder Befehle für die Expedition. Am Tage drauf konnte er nur noch mit Mühe zu den Opfern hinausgetragen werden und sie vollziehen, trotzdem traf er wieder An-

[1] Zug lärmender Zecher zum Hause eines Freundes, wo die Fidelitas ihr Ende findet.

[2] Rekognoszierungsfahrt auf dem Kaspischen Meere und Zug gegen Arabien.

ordnungen für die Expedition. Am nächsten Tage opferte er trotz seines schlechten Befindens. Die Generale wies er an, im Hofe zu bleiben, die Führer der Tausendschaften und Halbtausendschaften draußen. Als es ihm schon ganz schlecht ging, wurde er aus dem Park ins Schloß geschafft. Als die Offiziere zu ihm kamen, erkannte er sie, konnte aber nicht mehr sprechen, sondern lag stumm da; in der Nacht und am nächsten Tage wurde das Fieber schlimm, ebenso in der folgenden Nacht und am folgenden Tage. So steht's im Hofjournal; dazu die Bemerkung, daß die Soldaten ihn zu sehen wünschten; nur geben die einen als Grund an, um ihn noch bei Lebzeiten zu sehen, die andern — und so meine ich auch —, es hätte sich das Gerücht von seinem Tode verbreitet, und die Krieger hätten vermutet, er würde von den Generaladjutanten vor ihnen geheim gehalten. Die meisten erzwangen aus Trauer und Liebe zum Könige die Erlaubnis, Alexander zu sehen. Stumm lag er da; als das Heer an ihm vorbeizog, hob er mühsam den Kopf, und durch ein Winken mit den Augen nahm er von jedem einzelnen Abschied. Das Hofjournal weiß von dem Tempelschlaf im Heiligtum des Serapis[1] zu berichten, zu dem sich Peithon, Attalos, Demophon und Peukestes, außerdem Kleomenes, Menides und Seleukos niederlegten. Die wollten vom Gotte erfahren, ob es für Alexander ratsamer und besser sei, sich ins Heiligtum des Gottes bringen zu lassen, zu beten und die Heilung durch den Gott abzuwarten. Darauf soll die Weisung von Gott gekommen sein, ihn nicht ins Heiligtum zu schaffen; wenn er an Ort und Stelle bliebe, würde es besser sein. Diesen Bescheid hätten die Freunde gebracht, und bald darauf sei Alexander gestorben. So ähnlich hat Aristobulos und Ptolemaios berichtet. Andere wollen auch wissen, seine Freunde hätten ihn gefragt, wem er das Reich hinterlasse, und er habe erwidert: dem Tüchtigsten; wieder andere: er habe hinzugesetzt, er sehe ein gewaltiges Leichenkampfspiel für ihn voraus.

Alexander starb im Jahre 323.[2] Er war nach Aristobulos' Bericht 32 Jahre 8 Monate alt geworden. Er war ein schöner Mann, von starkem und scharfem Intellekt, tapfer und ehrgeizig, wagemutig und fromm. In leiblichen Genüssen enthaltsam, war er unerschöpflich nur im Preise der geistigen. Mit scharfem Blick erkannte er, was not tat, auch in unklaren Lagen, und aus Anzeichen, die zutage lagen, erschloß er zielsicher die Wahrscheinlichkeit; ein Heer zu ordnen und zum Kampfe zu rüsten war keiner so geschickt wie er; und wo es galt, den Mut der Soldaten zu heben, sie hoffnungsfroh zu machen, ihnen über Verzagtheit in Gefahren durch eigene Furchtlosigkeit hinwegzuhelfen, in alledem stand er seinen Mann. So bewies er den höchsten Mut, wenn es hieß, in undurchsichtiger Lage zu handeln, und wo er durch Schnelligkeit, den Feinden einen

[1] Diesem ägyptischen Gotte hat wohl Ptolemaios (I.), der das Hofjournal besaß, den wahrscheinlich im Namen anklingenden babylonischen Gott gleichgesetzt.

[2] Am 14. Juni in Babylon. Seine Krankheit war Malaria.



Vorteil abgewinnen mußte, war er fähig, das Prävenire zu spielen, ehe noch einer die Gefahr ahnte. Vereinbarungen und Zugeständnisse hielt er auf das gewissenhafteste, doch sicherte er sich mit äußerstem Bedacht dagegen, Betrügern in die Falle zu gehen. Im Geldausgeben für eigene Genüsse war er mehr als karg, zum Wohltun spendete er es mit vollen Händen. Wenn Alexander im Jähzorn oder in der Leidenschaft einmal fehlte oder sich zu übertrieben ungriechischem Gebaren verleiten ließ, so kann ich das nicht zu hoch anschlagen; man muß sich billigerweise gegenwärtig halten, wie jung er noch war, wie beständig sein Glück und wie sich in die Umgebung der Könige Männer drängen, die nur das Vergnügen ihrer Herren, nicht das Beste im Auge haben, und deren Verkehr ihnen zum Unheil ausschlagen muß. Aber nach schwerer Tat aus angeborenem Seelenadel Reue zu empfinden, das — weiß ich — war von allen alten Königen nur Alexander möglich, während die meisten glauben, selbst wenn sie ihre Schuld erkennen, ihr durch Bemänteln den Schein eines Verdienstes geben und dadurch den Fehl verbergen zu können, sehr mit Unrecht. — Daß er seine Geburt auf den Gott zurückführte, scheint mir auch kein so großes Vergehen, es war eben eine auf die Untertanen berechnete Fiktion, um die Ehrfurcht zu steigern. Niedriger jedenfalls als die Herkunft des Minos, des Aiakos und Rhadamanthys ist die seine auch nicht gewesen, und denen wurde doch die Zurückführung auf Zeus von den Alten nicht als Übermut ausgelegt; ebensowenig Theseus, dem Sohne Poseidons, oder Ion, dem Sohne Apollons. Ebenso — scheint mir — war das persische Gewand auf die Perser berechnet, damit ihnen ihr König nicht völlig fremdartig erscheine, nicht minder auf die Makedonen, um ihrem leidigen Hochmut zu steuern; aus demselben Grunde — glaub' ich — hat er auch die persischen Apfelträger[1] in die Regimenter und die Pairs in die Leibgarde eingestellt. Auch die Zechgelage wurden, wie Aristobulos berichtet, nicht des Weines wegen ausgedehnt (Alexander soll überhaupt nicht viel Wein getrunken haben), sondern wegen des Frohsinns im Freundeskreise. Wer Alexander schilt, der mag das ja tun; nur muß er auch vorbringen, was Scheltens wert ist; und vor allen Dingen: er nehme alles in allem, was Alexander war, und bedenke, was er selbst ist und seine Lebenslage, und anderseits, wer der war, den er schelten will, ein Mann, der den Gipfel menschlichen Glückes erklomm, der unbestrittene König zweier Erdteile, dessen Name in jeden Erdwinkel drang, er selbst — wie klein dagegen, wie kleinlich sein Mühen, wie vergeblich das Unterfangen, auch nur das wenige in Ordnung zu halten. Dagegen — glaube ich — gab es damals kein Volk, keine Stadt, keinen Einzelmenschen, zu dem nicht Alexanders Name gedrungen wäre.

[1] Persische Gardetruppe, so benannt nach dem Schmuck ihrer Lanzen.

## IVa. Alexanders Brief an Dareios III. nach der Schlacht bei Issos.

*Arrian 14, 4—9.* „Eure Vorfahren sind gegen Makedonien und das übrige Hellas gezogen und haben uns ohne unser Verschulden schwer geschädigt. Ich, zum Feldherrn der Hellenen ernannt und gewillt, an den Persern Vergeltung zu üben, bin nach Asien hinübergegangen, weil ihr neuerdings Anlaß zum Kriege gegeben habt. (Es folgen Einzelheiten.) ... In offener Schlacht habe ich zuerst über deine Feldherren und Satrapen, jetzt über dich und deine Heeresmacht gesiegt; so bin ich durch der Götter Gnade Herr des Landes. Wer von deinen Mitstreitern nicht im Kampfe fiel, sondern zu mir flüchtete, steht in meiner Obhut; sie sind nicht gezwungen bei mir, sie treten vielmehr freiwillig unter meinen Befehl. Da ich so Herr über ganz Asien bin, komm du zu mir. Fürchtest du, ich möchte dir ungefällig begegnen, so schicke Freunde von dir, die sollen die nötigen Sicherheiten empfangen. Wenn du bei mir bist, bitte um deine Mutter, Gattin, Kinder und was du sonst willst, und du wirst Gehör finden. Deine berechtigten Wünsche sollen dir erfüllt werden. Im übrigen: wenn du zu mir schickst, behandle mich als König ganz Asiens und schreibe nicht wie an deinesgleichen, sondern eröffne mir deine Wünsche als dem Herrn über alles, was dein war, andernfalls werde ich gegen dich als Beleidiger der Majestät verfahren. Bist du aber über die Krone anderer Meinung, so stelle dich noch einmal, kämpfe um sie und fliehe nicht; ich werde gegen dich ziehen, wo du auch bist."

### b. Alexanders Testament.

*Diodor XVIII 4.* Perdikkas[1] fand im Testament des Königs den Ausbau von Parmenions Grabstätte verfügt, der viel Geld erforderte, und dazu noch viele andere, unerschwinglich kostspielige Riesenpläne; so hielt er es für ratsam, sie rechtsungültig zu machen. Um den Schein zu vermeiden, als stoße er kraft eigener Entschließung etwas von Alexanders Willen um, brachte er die Entscheidung darüber vor die Heergemeinde der Makedonen.[2] Die wichtigsten Bestimmungen des Testaments waren folgende: Tausend Kriegsschiffe, größer als Galeeren, sollten in Phönikien, Syrien, Kilikien und Kypros gebaut werden zum Feldzug gegen Karthago und die andern Küstenvölker Libyens, Iberiens und des angrenzenden Gebietes bis Sizilien, man solle im Küstengebiet von Libyen Wege anlegen bis zu den Säulen des Herakles, dem großen Unternehmen entsprechend an den günstigsten Stellen Häfen und Schiffswerften einrichten, sechs kostbare Tempel anlegen, jeden für 1500 Talente, außerdem Städtegründungen vornehmen und Verpflanzungen von Volksmassen aus Asien nach Europa und aus Europa nach Asien, um die größten Festländer durch Ehebündnisse und Verschwägerungen zu voller Eintracht und

[1] Nach Alexanders Tod Reichsverweser.
[2] Als Vertretung des makedonischen Volkes, s. unten S. 18.



einer auf Blutsverwandtschaft beruhenden Freundschaft zu bringen. ... Nach der Verlesung des Testaments entschieden die Makedonen bei aller Billigung für Alexanders Wollen, angesichts der Ungeheuerlichkeit und Unerreichbarkeit dieser Pläne sei nichts von ihnen auszuführen.

# B. Der Hellenismus.

## I. Aus den Kämpfen der Diadochenzeit.

### a) Schlacht.

*Plutarch Eumenes*[1] *XVII—XIX.* Gleich nach der Schlacht schickte Teutamos, der Führer der Silberschildner, Unterhändler wegen des Trosses. Antigonos[2] versprach, ihn den Silberschildnern herauszugeben und sie auch sonst milde zu behandeln, nur müßte er Eumenes ausgeliefert erhalten. Da faßten die Silberschildner[3] den verhängnisvollen Beschluß, ihn lebend seinen Feinden zu übergeben. Anfangs machten sie sich unverfänglich an ihn heran und beobachteten ihn; die einen jammerten um den verlorenen Troß, andre redeten ihm gut zu, er solle wegen der Niederlage nicht den Mut verlieren, wieder andre maßen den andern Feldherren die Schuld bei. Plötzlich fielen sie über ihn her, entrissen ihm seinen Dolch und banden ihm mit seinem Gürtel die Hände. Als von Antigonos Nikanor geschickt wurde, um ihn in Empfang zu nehmen, und Eumenes durch die Reihen der Makedonen geführt wurde, bat er ums Wort, nicht um durch Bitten etwas zu erwirken oder rückgängig zu machen; er wolle nur zu ihrem Besten ein paar Worte zu ihnen sprechen. Es wurde still; er trat auf einen erhöhten Platz, streckte die gefesselten Hände vor und sprach: „Ihr erbärmlichen Makedonen, wie hätte es Antigonos beim festesten Willen ermöglicht, ein Siegeszeichen über euch zu errichten, wie ihr es über euch errichtet habt, indem ihr euern Feldherrn in Gefangenschaft gebt? War es noch nicht genug, daß ihr euch trotz eures Sieges als überwunden bekanntet, weil ihr euren Troß verloren habt? Müßt ihr auch noch euern Führer als Lösegeld für den Troß senden? Ich, den ihr fort-

[1] Eumenes von Kardia, in Vertrauensstellung schon bei Philippos und Vorsteher der königlichen Kanzlei bei Alexander, zugleich bedeutendster Feldherr der Diadochenzeit, war — der Nichtmakedone — nach Alexanders Tode an der Seite des Reichsverwesers Perdikkas Vorkämpfer für die Reichseinheit gegen die dynastischen Bestrebungen der Marschälle Alexanders. Ihrer Koalition erlag er durch die Entscheidungsschlacht gegen Antigonos in der Landschaft Gabiene (Winter 317). Die Schrift stammt aus Plutarchs (etwa 40—120 n. Chr.) Parallelbiographien, die im Geiste der Regierung des Kaisers Trajan Griechen und Römer als ebenbürtig zu erweisen suchen. Eumenes wird darin dem Sertorius an die Seite gestellt.
[2] Schon unter Alexander mächtigster Statthalter in Kleinasien, hat er später den Ehrgeiz, Herr des Alexanderreichs zu werden, scheitert aber an der Unangreifbarkeit Ägyptens und unterliegt, als 81jähriger tapfer kämpfend, den gegen ihn vereinigten Königen in der Schlacht von Ipsos 301.
[3] Vgl. S. 5 Anm. 1.

schleppen laßt, bin unüberwunden, bin Sieger über meine Feinde, nur meine Verbündeten sind mein Verderben. Bei den Göttern, die über Heer und Eide wachen, beschwöre ich euch: tötet mich hier. Euer Werk bleibt mein Tod ja doch, auch wenn ich ihn drüben finde. Antigonos wird's auch nicht übelnehmen; er wünscht ja nur den Leichnam des Eumenes, nicht ihn selbst. Und sind euch eure Hände zu schade, so bindet mir nur die eine los: sie wird genügen. Und wollt ihr mir keinen Dolch anvertrauen, werft mich gebunden den wilden Tieren vor. Auch dann noch erkläre ich euch straffrei; auch dann noch seid ihr mir Männer, die es genau nehmen mit göttlichem und menschlichem Recht."

Tief bekümmert war die Menge, als Eumenes diese Worte sprach, und man hörte Weinen. Nur die Silberschildner riefen, man solle ihn fortbringen und nicht auf den Schwätzer hören. Er sei wirklich kein Unglück, wenn der Taugenichts aus dem Chersones zum Teufel gehe, der die Makedonen in tausend und aber tausend Kämpfen geplackt habe; aber daß Alexanders und Philipps Elitetruppe sich bis zur Erschöpfung abgearbeitet habe und nun im Alter ihren Lohn einbüßen, ihr Gnadenbrot von fremdem Tisch empfangen solle, daß ihre Frauen heute schon den dritten Tag bei den Feinden schliefen, das sei doch zu toll. Zugleich trieben sie ihn zur Eile und brachten ihn von dannen. Antigonos fürchtete Unruhen (denn keinen hatte es im Lager gehalten) und schickte die 10 stärksten Elefanten und zahlreiche medische und parthische Lanzenkämpfer aus, um die Menge zu zerstreuen. Er selbst gewann es nicht über sich, den Eumenes zu sehen, so übermannte ihn die Erinnerung an die alte Liebe und Freundschaft, doch als die Überbringer des Gefangenen ihn fragten, wie sie ihn hüten sollten, erwiderte er: „wie einen Elefanten oder einen Löwen". Aber bald empfand er Mitleid und ließ ihn der schwersten Ketten entledigen; auch sollte er einen Pagen aus dem Kreise der Vertrauten bekommen, der ihn salben sollte, und seinen Freunden gestattete er, tagsüber bei ihm zu sein und ihm Lebensmittel zu bringen. Mehrere Tage hielt er über ihn Rat und hörte sich Vorschläge und Anerbietungen an. Der Kreter Nearchos und sein eigener Sohn Demetrios setzten ihre Ehre darein, Eumenes zu retten; doch alle andern widersprachen einmütig: er müsse sterben. Den Onomarchos, der bei ihm Wache hielt, soll Eumenes gefragt haben, warum denn Antigonos den verhaßten Feind, der jetzt in seinen Händen sei, nicht rasch töte oder edelmütig freilasse. Da habe Onomarchos hochmütig erwidert: jetzt sei der Todesmut nicht am Platze, in der Schlacht hätte er ihn zeigen sollen. „Weiß Gott," rief Eumenes aus, „auch da hatte ich ihn; frage nur die Gefangenen, bloß weiß ich, daß ich keinem Stärkeren begegnet bin." „Nun," entgegnete Onomarchos, „jetzt hast du ja den Stärkeren gefunden! Warum erwartest du nicht die Stunde, die er bestimmt?"

Als endlich Antigonos den Tod des Eumenes beschloß, befahl er, ihm die Nahrung zu entziehen. Man ließ ihn 2 bis 3 Tage hungern und brachte ihn so dem Tode nahe. Plötzlich sollte aufgebrochen werden; da



schickten sie einen Mörder zu ihm und ließen ihn umbringen. Seinen Leichnam überließ Antigonos seinen Freunden; die durften ihn verbrennen, die Reste sammeln und in eine silberne Urne tun, um sie seinem Weib und seinen Kindern zu überbringen. Das war Eumenes' Ende. Doch die Offiziere und Soldaten, die ihn verraten hatten, zu strafen, ersah die Gottheit keinen andern als Antigonos selbst; als vertierte Frevler stieß er die Silberschildner von sich und übergab sie Sibyrtios, dem Statthalter von Arachosien[1]; dort sollten sie sterben und verderben, denn keiner von ihnen sollte Makedonien wiedersehen oder das griechische Meer.

## b) Belagerung.

*Diodor XX 91.* Im Jahre 304 belagerte Demetrios[2] Rhodos. Mit Angriffen zur See erreichte er sein Ziel nicht, so entschied er sich für den Landangriff. Aus einer Unmenge Holzmaterial, das er herbeischaffte, stellte er eine Maschine her, den sog. „Burgenbrecher" (Helepolis), die alle bisher dagewesenen an Größe weit übertraf. Das Gerüst war quadratisch, jede Seite etwa 50 Ellen, aus viereckigen, eisenverklammerten Balken. Den Mittelraum bildeten Balken, die einen Zwischenraum von etwa einer Elle untereinander ließen, damit Mannschaften, die die Maschine schieben sollten, Platz hätten. Die ganze Last ging auf 8 festen, großen Rädern von 2 Ellen Dicke, die mit starken Eisenreifen beschlagen waren. Zur seitlichen Bewegung waren Wendevorrichtungen angebracht, die jede beliebige Bewegung der Maschine ermöglichten. Von den Ecken stiegen gleichlange Pfeiler auf, jeder etwas unter 100 Ellen, so aufeinander zulaufend, daß der ganze Bau sich in 9 Stockwerke gliederte, deren erstes 430, deren oberstes 90 Quadratfuß maß. Die drei gefährdeten Seiten der Maschine ließ er von außen mit Eisenplatten benageln, um eine Beschädigung durch Brandpfeile zu verhüten. Die Stockwerke hatten an der Front Schießscharten, in Größe und Form den Geschossen angepaßt, die aus ihnen versandt werden sollen. Die Schießscharten hatten Klappen, die durch eine Vorrichtung aufgezogen werden konnten. Sie bildeten einen Schutz für die Geschützmannschaften auf den Stockwerken. Die Klappen bestanden aus zusammengenähten Häuten mit einer dicken Wollfütterung, um beim Aufprallen der feindlichen Steinschüsse nachgeben zu können. Jedes Stockwerk hatte 2 breite Leitern; die eine diente zum Hinaufschaffen des Materials, die andre zum Hinabsteigen, so daß der ganze Dienst sich ohne Störung vollziehen konnte. Die Maschine zu bewegen wurden aus der ganzen Mannschaft 3400 besonders kräftige Leute ausgesucht; von ihnen stießen die einen von innen, die andern von hinten, wobei die technische Einrichtung die Bewegung sehr erleichterte. Er konstruierte

[1] Afghanistan.

[2] Sohn des Antigonos. Nach dem Mißerfolge des Vaters gegen Ägypten (s. o. S. 11 Anm. 2) belagert er das mit dem ägyptischen Handel aufs engste verknüpfte Rhodos, aber erfolglos (304).

auch „Schildkröten“ (= Sturmdächer), teils zum Zuschütten von Gräben teils zum Vortragen der „Widder“ (= Mauerbrecher), und Hallen, unter denen die Angreifer ungefährdet hin- und wiedergehen konnten.[1] Mit den Schiffsmannschaften säuberte er das Gelände auf 4 Stadien, wo er die Maschinen heranführen wollte, so daß das Werk eine Länge von 6 Kurtinen (= Raum zwischen zwei Türmen) hatte. Die Zahl der Arbeitstruppen an den Werken betrug beinahe 30000 Mann. Durch die Vielzahl der tätigen Hände wurde das Werk unerwartet schnell fertig, zum nicht geringen Schrecken der Rhodier. Was sie aber ebenso fassungslos machte wie die Größe der Belagerungsmaschinen und die Menge der zusammengezogenen Heeresmacht war die gewaltsame Energie und die technische Begabung des Königs. Sein außerordentlicher Reichtum an Einfällen auf dem Gebiet des Maschinenbaues führte ihn zu Erfindungen, auf die die berufsmäßigen Ingenieure nicht kamen, und trug ihm den Beinamen des Belagerers (Poliorketes) ein. Demetrios war von hohem Wuchs und einer wahrhaft heroischen Schönheit; die Fremden, die kamen, betrachteten staunend diese adlig-königliche Erscheinung, und, nur um ihn zu sehen, gingen sie ihm auf seinen Ausgängen nach. Auch seine Seele hatte hohen Schwung; auf das Großartige gerichtet, verachtete er nicht nur die Masse sondern auch ihre gekrönten Häupter. Das Eigentümlichste war dabei: im Frieden vertat er sich in Rausch und Trinkgelagen mit Tanz und lärmender Lustigkeit — man hatte den Eindruck: ein neuer Dionysos auf Erden —, in Kriegen war er ganz Energie und Nüchternheit ... 96. In der folgenden Nacht um die 2. Wache eröffneten die Belagerten plötzlich mit Brandpfeilen ein Schnellfeuer auf den „Burgenbrecher“; die dort zusammenlaufenden Krieger verwundeten sie mit allerhand anderen Geschossen. Da der Angriff überraschend kam, fürchteten die Leute des Demetrios für die Belagerungswerke und liefen eilig zu Hilfe. Die Nacht war mondlos. Es leuchtete nur der Feuerhagel der Brandpfeile. So töteten die Schnellgeschütze und die Steingeschütze eine Menge Krieger, die den Schuß nicht kommen sahen. Auch von der Maschine hatten sich ein paar Panzerplatten gelöst; dort sausten die Brandpfeile auf das Holzgerippe des Werks. Demetrios, der fürchtete, bei einem Umsichgreifen des Feuers könnte die ganze Maschine zu Schaden kommen, eilte herbei und versuchte, mit dem auf den Stockwerken bereitgehaltenen Wasser die Flammen zu löschen. Schließlich ließ er durch Signal die Bedienungsmannschaften sammeln und die Maschinen außer Geschoßbereich bringen. Als er am nächsten Morgen die Geschosse der Rhodier sammeln ließ, um aus ihnen den Umfang der Abwehrmaßnahmen in der Stadt zu ermessen, ergaben sich: Brandpfeile aller möglichen Größen über 800, Schnellgeschosse mindestens 1500 Stück.

*Plutarch Demetrios XXII.* Bei der kräftigen Abwehr der Rhodier erbitterte eins den Demetrios besonders: seine Gattin Phila hatte ihm Briefe, Decken und

[1] Es wird deutlich, wie die römischen Belagerungswerkzeuge, z. B. Cäsars, selbst in den Bezeichnungen von diesen hellenistischen abhängig sind.



Kleider geschickt, aber das Schiff war in die Hände der Rhodier geraten, und die ließen es, wie es war, zu Ptolemaios befördern, unritterlicher als einst die Athener, die im Krieg mit Philippos königliche Depeschenboten abgefangen und alle Briefe gelesen hatten bis auf einen der Olympias, den sie nicht öffneten, sondern versiegelt wie er war ihm übersandten. Zwar bot sich dem Demetrios bald Gelegenheit, seinen Ärger den Rhodiern zu vergelten, aber er tat es nicht. Der Maler Protogenes aus Kaunos hatte ihnen die Geschichte des Jalysos[1] dargestellt, und das beinahe fertige Bild erbeutete Demetrios in einer der Vorstädte. Die Rhodier schickten einen Herold und baten, das Werk nicht zu zerstören. Demetrios beruhigte sie; er würde eher die Bilder seines Vaters verbrennen als solch ein Kunstwerk. Sieben Jahre soll Protogenes daran gearbeitet haben. Und Apelles erzählt, ihn habe der Anblick des Werkes so verblüfft, daß ihm eine Weile die Sprache wegblieb, bis er endlich in die Worte ausbrach: „Riesenleistung, wunderbares Werk!“ Freilich, die Reize, durch die alles, was er selbst schüfe, an das Überirdische grenze, besäße das Werk nicht.

## c) Seefahrt.

### Das Riesenschiff des Hieron.

*Moschion bei Athenaeus V 206e ff.* König Hieron von Syrakus, der Freund Roms, hatte in der Anlage von Heiligtümern und Sportplätzen eine rege Tätigkeit entfaltet; seinen Ehrgeiz bekundete er auch auf dem Gebiete des Schiffbaues, und die Einrichtung eines seiner Frachtschiffe will ich darstellen. Das Rohmaterial an Holz, das er sich vom Ätna beschaffte, genügte, um 60 gewöhnliche Galeeren fertigzustellen; im selben Verhältnis hatte er sich Holzpflöcke, Bohlen für den Schiffsbauch, Rippen und Holz zu sonstigem Bedarf teils aus Italien, teils aus Sizilien beschafft, für die Stricke Riedgras aus Ostspanien, Hanf und Teer von der Rhone und alle anderen Utensilien aus aller Herren Ländern. Auch Schiffsbaumeister und die andern Handwerker brachte er zusammen und unterstellte sie alle der Leitung des korinthischen Architekten Archias; dem legte er ans Herz, die Arbeit am Schiff energisch in Angriff zu nehmen, und harrte selbst ganze Tage dabei aus. Mit der Hälfte des Schiffsbauches, an dem der jeweilig beendete Teil mit Bleiplatten belegt wurde, war er in 6 Monaten fertig, denn von den Handlangern abgesehen waren dreihundert Handwerker an der Bearbeitung des Materials tätig. Die Aufgabe war nun, diesen Teil in See zu lassen, um ihn dort weiter zu montieren. Als man sich mit dem Stapellauf viel Mühe gab, gelang es dem Ingenieur Archimedes allein mit Hilfe weniger Personen. Er verfertigte eine Hebewinde und brachte damit das Schiff trotz seiner Größe ins Meer. Weitere sechs Monate vergingen, und das Schiff war auch in allen anderen Teilen fertig und ganz mit Bronzebolzen beschlagen, von denen die meisten $4\frac{1}{2}$ Kilo wogen, manche sogar anderhalbmal soviel (sie waren mittels Bohrern eingefügt und hielten die Planken zusammen, sie gingen durch die Bleiplatten und das Holz, und unter ihren Köpfen lag geteertes Segeltuch); als der Außenbau fertig war, kam die Inneneinrichtung an die Reihe. Seinem Typ nach war das Schiff eine Eikosere

[1] Schutzheros der gleichnamigen Stadt auf Rhodos.

und hatte drei Stockwerke; das unterste hatte es für die Fracht, zu der der Abstieg auf gezimmerten Leitern erfolgte; das zweite für die, die in die Kajüten wollten; das letzte für die Wache. Im mittleren Stock waren längs der beiden Wände Kajüten mit 4 Betten[1] für die Passagiere, dreißig an Zahl. Die Kajüte des Kapitäns faßte 15 Betten, dazu gehörten 3 kleine Zimmer, die 3 Betten faßten; das am Heck war die Küche. Der Fußboden bestand aus Mosaikfeldern, auf denen die ganze Sage der Ilias dargestellt war. Wunderbar war an alledem die Ausstattung der Decken und Türen. Auf dem obersten Deck waren ein Sportplatz und Promenaden, deren Anlage der Größe des Schiffes entsprach; staunenswert, wie darin allerhand Beete mit einer Fülle von Pflanzen gediehen, die durch gedichtete Bleiplatten bewässert wurden; ferner Spaliere aus hellem Efeu und Wein, dessen Wurzeln ihre Nahrung aus Töpfen mit Erde empfingen, und die ebenso bewässert wurden wie die Beete. Diese Spaliere gaben den Promenaden Schatten. Daran anschließend war ein Speisezimmer, das Aphrodision, mit einem Boden aus Achat und andern schönen Steinen, die es auf der Insel gab, Wände und Decke aus Zypressenholz, Türen aus Elfenbein und Mahagoni; mit Gemälden und Statuen, außerdem mit Trinkgerät war es verschwenderisch ausgestattet. Daran schloß sich ein Lesezimmer, das 5 Betten faßte, Wände und Türen aus Buchsbaum, mit einer Bibliothek darin und einer gewölbten Decke mit der Nachbildung der Darstellungen auf der Sonnenuhr in Achradine[2]. Es war an Bord auch ein Badezimmer zu 3 Betten mit 3 Bronzeöfen und einem Bassin von Steinen aus Tauromenion[3], das 200 Liter faßte. Es gab auch mehrere Wohnräume für die Matrosen und die Mannschaft, die auf das Grundwasser zu achten hatte. Außerdem waren 10 Pferdeställe an jeder Seite; in ihnen lag das Futter für die Pferde und die Utensilien der Reiter und ihrer Burschen. Es gab am Bug auch einen verschlossenen Wasserbehälter aus geteerten Bohlen und Segeltuch, der 8 Millionen Liter faßte; daneben war ein verschlossener Fischteich aus Brettern und Blei erbaut; der war mit Seewasser gefüllt, und viele Fische wurden darin gehalten. Das Schiff enthielt auch an beiden Seiten in gleichmäßigem Abstande vorgeschobene Ausbauten; darin waren Magazine für Holz, Backöfen, Küchen, Mühlen und andere Anstalten[4] mehr; draußen ums Schiff liefen Trägerfiguren, die die obersten Massen und den Triglyphensims trugen, alle in gleichmäßigem Abstande. Das ganze Schiff war mit Malerein geziert.

Auf ihm standen 8 Türme, die Größe proportional den Dimensionen des Schiffes, zwei am Heck, zwei am Bug, die andern in der Mitte. An jedem von ihnen waren 2 Schwebebalken mit Vertiefungen befestigt, aus denen Steine gegen die Feinde geschleudert wurden. Auf jeden der Türme stiegen 4 Mann in voller Rüstung und 2 Bogenschützen. Das

[1] Die Zahl der Betten dient zur Angabe des Rauminhalts.
[2] Vornehmster Stadtteil von Syrakus.
[3] Jetzt Taormina.
[4] Aborte.



ganze Innere der Türme war voller Steine und Speere. Ein Bau mit Brüstungen und einem Verdeck, das auf Böcken ruhte, stand quer über das Schiff; darauf stand eine Wurfmaschine für Steine, die einen Stein von 78 Kilo, einen Speer von 5 Metern Länge schleuderte. Diese Maschine hatte Archimedes gefertigt; die Wurfweite jedes Geschosses betrug 185 Meter. Dahinter hingen Netze aus dicken Tauen an ehernen Ketten.

An jedem der 3 Mastbäume, die vorhanden waren, hingen 2 Schwebebalken zum Schleudern befestigt, aus denen Stangen mit Widerhaken und Bleikugeln gegen die Angreifer geschossen wurden. Es war auch rings ums Schiff ein eiserner Wall gegen Versuche, das Schiff zu ersteigen, und eiserne „Raben", die von Maschinen abgeschlossen wurden, um die Boote der Gegner zu fassen und am Schiffsrumpf zu zerschmettern; an jeder der beiden Seiten standen 60 Mann in voller Rüstung, ebenso um die Mastbäume und Wurfmaschinen. Auf dem ehernen Topp der Mastbäume waren auf dem ersten 3 Mann, dann immer einer weniger; zu denen wurden durch die Burschen mittels Rollenzüge in geflochtenen Körben Steine und Speere in die Mastkörbe befördert.

Anker waren vier aus Holz, acht aus Eisen. Von den Mastbäumen war der zweite und dritte auf dem Ätna gewonnen, der erste unter Schwierigkeiten in den Bergen Bruttiums von einem Schweinehirten; ihn hatte ein Ingenieur aus Tauromenion, Phileas, übers Meer geschafft. Das Grundwasser, wiewohl außerordentlich tief, wurde von nur einem Manne mit einer „Schnecke", einer Erfindung des Archimedes, ausgeschöpft. Der Name des Schiffes war Syrakusia; als Hieron es fortschickte, nannte er es zu Alexandris um. An nachgeschleppten Fahrzeugen hatte es zunächst ein Schmalschiff, das 78600 Kilo faßte; die vollständige Ruderausrüstung lag darin. Danach mehrere Meerkähne und Boote, die 39300 Kilo trugen ... weitere 600 Mann waren auf dem Buge des Kommandos gewärtig. Für Vergehen an Bord bestand ein Gerichtshof aus dem Kapitän, dem ersten Offizier und dem zweiten Offizier, die nach den in Syrakus geltenden Gesetzen Recht sprachen. An Getreide wurden 3150000 Liter verladen, sizilische Salzfische 1000 Tonnen, Wolle 524000 Kilo und ebensoviel andere Fracht. Dazu kam der Proviant für die Mitfahrenden. Als Hieron hörte, daß alle Häfen für das Schiff teils zu klein, teils gefährlich seien, beschloß er, es dem König Ptolemaios[1] als Geschenk nach Alexandria zu senden; denn in Ägypten herrschte gerade Getreidemangel. Und so tat er's, und das Schiff fuhr nach Alexandria, wo es auch ins Trockene gebracht wurde.

[1] Ptolemaios III. Euergetes (248—222).

## II. Die Reiche.

### Makedonien.

**Königtum.** *Plutarch Demetrios 42.* Als Demetrios auf einem Ausgang einmal leutseliger schien als gewöhnlich, und einer Ansprache nicht abgeneigt, kamen ein paar Leute mit Bittschriften zusammengelaufen und überreichten sie ihm. Er nahm alle an und steckte sie in seinen Mantel; die Leute freuten sich und folgten ihm. Als er aber zur Axiosbrücke kam, öffnete er den Mantel und warf die Bittschriften in den Fluß. Das verdroß die Makedonen sehr, denn sie hatten das Gefühl, sie würden tyrannisiert, nicht regiert, und dachten an Philippos, wie maßvoll in solchen Dingen und wie zugänglich der gewesen war. Eines Tages setzte ihm unterwegs eine alte Frau viel zu, er möchte sie doch anhören. Demetrios sagte, er habe keine Zeit. „Dann sei auch nicht König!" kreischte ihn die Alte an. Das wurmte ihn sehr; er kehrte um und nahm sich viele Tage Zeit, auch für die Alte.

*Aelian Var. hist. II 20.* (Antigonos Gonatas[1] nannte die Königswürde einen) ruhmvollen Dienst (ἔνδοξος δουλεία).

### Syrien.

#### a) Dynastie.

*Appian Syr. 61.* (Der alternde Seleukos hat um 294 seine junge Frau Stratonike seinem Sohn, ihrem Stiefsohn Antiochos abgetreten, der seine Liebe zu ihr bis zur Selbstaufopferung bekämpft hat.) Er berief das Heer[2], gab ihm einen Überblick über seine Leistungen und sein Reich, das umfangreichste, das irgendeiner der Nachfolger Alexanders geschaffen. Und wegen seiner Größe falle ihm in seinem hohen Alter die Alleinregierung schwer. „Ich will es deshalb zu eurer eignen künftigen Sicherheit teilen und die eine Hälfte den mir Nächststehenden geben. Ihr alle, die ihr nach Alexanders Tod von mir zu solchem Rang und solcher Macht erhoben worden seid, seid verpflichtet, mir in allem hilfreich zu sein. Die mir Nächststehenden und der Regierung Würdigsten sind mein erwachsener Sohn und meine Gattin. Ich wünsche dem jungen Paar, daß sie bald mit Kindern gesegnet werden, und so auch ihr eine verstärkte Gewähr für die Erhaltung der Regierung bekommt. Vor euch gebe ich sie zusammen und schicke sie als Könige in die Lande östlich des Euphrat. Nicht persische Gepflogenheiten[3] und fremder Völker Brauch will ich euch auferlegen, sondern allein dies allgemein giltige Gesetz: Recht ist immer, was der König bestimmt[4]." So sprach er. Das Heer zollte

[1] Sohn des Demetrios. Durch den Sieg über die wandernden Keltenscharen bei Lysimacheia (277) verdiente er sich den makedonischen Königsthron, der auch einen Nachkommen verblieb.

[2] Bedeutung der Heergemeinde s. o. S. 10 Anm. 2.

[3] Spitze gegen Alexander.

[4] Begründung der absoluten Monarchie; ihre Form wird in der nächsten Generation die Erhebung des Königs zum Gott. Bezeichnend der Gegensatz zum makedonischen Volkskönigtum s. o.



ihm als dem größten König und dem gütigsten Vater Beifall. Dann legte Seleukos der Stratonike und seinem Sohn die gleichen Mahnungen ans Herz, schloß die Ehe und schickte sie in ihr Reich, eine Tat, des Liedes wert und wirksamer als all seine kriegerischen Leistungen. Statthalterschaften standen 72 unter ihm, so groß war sein Reich. Die größere Hälfte übergab er seinem Sohn, er selbst herrschte nur noch über das Gebiet vom Meer bis zum Euphrat. Seinen letzten Krieg führte er mit Lysimachos[1] um Phrygien am Hellespont. Den Lysimachos besiegte er; der fiel in der Schlacht. Er selbst setzte über den Hellespont. Als er in Lysimacheia einziehen wollte, wurde er ermordet. Sein Mörder war Ptolemaios Keraunos, der Sohn des Ptolemaios Soter und der Eurydike, der Tochter des Antipatros[2]. Der junge Mann war aus Ägypten verbannt worden, denn man fürchtete ihn, weil Ptolemaios die Regierung seinem jüngsten Sohn[3] geben wollte. Seleukos hatte ihn, als eines alten Waffenfreundes Sohn, der sich im Unglück befand, aufgenommen und so seinen eigenen Mörder gehegt und verwöhnt.

#### b) Ausbreitung des Hellenismus im Seleukidenreich.

**Städtegründungen.**[4] *Plut. de fort. Al. I 5.* Alexander hat über 70 Städte in Barbarenstämmen gegründet.

*Polybios X 27.* Medien ist (unter Antiochos III. 223—187) rings von griechischen Städten besiedelt, gemäß dem Plan Alexanders, zum Schutz gegen die angrenzenden Barbaren; eine Ausnahme ist Ekbatana.

*Plinius VI 117.* Ganz Mesopotamien gehörte den Assyrern und war dorfweise besiedelt mit Ausnahme von Babylon und Ninus; die Makedonen haben es wegen der Fruchtbarkeit des Bodens in Städte zusammengefaßt.

*Strabo VXI, 1, 5.* Am Verfall Babylons arbeiteten die Perser, teils auch die Zeit und die Geringschätzung der Makedonen, zumal seit Seleukos (I.) Nikator Seleukeia am Tigris etwa 50 Kilometer von Babylon entfernt angelegt hatte. Er und seine Nachfolger zeigten nur für die neue Stadt Interesse und verlegten auch die Residenz dorthin.

*Strabo XVI 1, 6.* In Babylon war eine eigene Niederlassung für die einheimischen Philosophen, die sog. Chaldäer, abgegrenzt, deren Hauptgebiet die

[1] Leibwächter Alexanders im indischen Feldzug. Nach dessen Tode erhält er mit der Satrapie Thrakien die Sicherung des Reiches gegen Norden, eine Aufgabe, der er über Eroberungen in Asien und Europa nur unzureichend obliegt.

[2] Philipps bedeutendster Helfer. Während Alexanders Feldzüge verwaltete er die Balkanhalbinsel mit vizeköniglicher Gewalt, nach Alexanders Tode brachte er dessen kleinen Sohn in Sicherheit, um als sein Vormund ihn zu einem Makedonen zu erziehen. Er starb 319.

[3] Dem späteren Ptolemaios Philadelphos.

[4] „Die größten Städtegründer nicht nur dieser Epoche, sondern der Weltgeschichte überhaupt sind Seleukos und sein Sohn Antiochos I. . . Es ist die größte, durch die Regierung planmäßig entworfene und verwirklichte Kolonisation, welche die Weltgeschichte kennt." Eduard Meyer.

Astronomie ist. Manche glauben auch die Nativität bestimmen zu können, gegen die sich die übrigen ablehnend verhalten. Es gibt unter den chaldäischen Astronomen mehrere Schulen: sie nennen sich die Schule von Uruk, von Borsippa usw., je nach den Lehrmeinungen, die sie vertreten. Auch bestimmte Persönlichkeiten nennen die Astronomen, so Kidenas, Naburianos und Sudinos; auch Seleukos[1] aus Seleukeia ist ein Chaldäer und andere namhafte Männer mehr.

**Beziehungen zu Indien.** *Strabo XV 2, 9.* Von diesen zum Teil am Indus gelegenen Gebieten besitzen die Inder manche, die früher den Persern gehört hatten und die Alexander den Arianern abgenommen und mit eigenen Kolonien besiedelt hatte; Seleukos Nikator hatte sie dem Sandrokottos gegeben, unter Vereinbarung gegenseitigen Eherechts und gegen eine Entschädigung von 500 Elefanten[2].

*Strabo II 1, 9.* Als Gesandte (des Seleukos) gingen nach Palimbothra Megasthenes zu Sandrokottos, Deimachos zu dessen Sohn Allitrochades; beide hinterließen Memoiren über ihre Reise.

*Strabo II 1, 6.* Die Glaubwürdigkeit des Patrokles[3] selbst erhellt aus vielen Zeugnissen, der Könige, die ihm ein solches Reich anvertraut hatten, seiner wissenschaftlichen Anhänger und seiner wissenschaftlichen Gegner. ... Auch das spricht für Patrokles, daß er erklärt, die Teilnehmer am Alexanderzug hätten alles nur oberflächlich erforscht, während Alexander selbst wissenschaftliche Berichtigungen vorgenommen habe, nachdem die Sachkundigsten ihm eine Darstellung des ganzen Landes gegeben hätten. Diese Darstellung habe ihm (Patrokles) später der Schatzmeister Xenokles zugänglich gemacht. (Aus seinem Werk stammt z. B. die Darstellung der Karawanenstraße von Indien nach dem Westen.)

*Strabo XI 7, 3.* Patrokles berichtet, viele indische Waren kämen nach dem Kaspischen Meer, von dort ginge die Straße durch Albanien und den Kur aufwärts und über die anschließenden Gegenden ins Schwarze Meer.

**Griechenreiche in Baktrien und Indien.** *Strabo XI 9, 2.* Als es in den Landschaften außerhalb des Taurus gärte, weil die Herrscher Syriens und Mediens (d. h. die Seleukiden), die auch diese Gebiete besaßen, anderweitig in Anspruch genommen waren, brachten zuerst die Statthalter[4] Baktrien zum Abfall und Euthydemos das ganze angrenzende Gebiet.

*Strabo XV 1, 3.* Wenn Apollodoros, der Geschichtschreiber der Parther, auf die Griechen zu sprechen kommt, die Baktrien von den Seleukiden losgerissen haben, erwähnt er, daß sie bei ihrer Gebietserweiterung

[1] „Er hat das von Aristarchos von Samos begründete heliozentrische Weltsystem verteidigt und weitergebildet, in einer Schrift gegen Kratos von Mallos die Abhängigkeit der Ebbe und Flut vom Monde erwiesen und zugleich den von Eratosthenes vertretenen Zusammenhang der Weltmeere bestritten." Ed. Meyer.

[2] Die letzten von ihnen führte Pyrrhos nach Italien mit.

[3] Bedeutender Staatsmann unter den ersten Seleukiden, Statthalter im Fernen Osten (nordöstl. Landschaften von Iran und Grenzgebiete der turanischen Steppe), 279 gefallen. Er nahm die von Alexander beabsichtigte Erforschung des Kaspischen Meeres wieder auf. Sein großes Werk über den Fernen Osten einschließlich Indiens wird von Eratosthenes als maßgebend betrachtet.

[4] Diodotos um 255.



sich auf Indien geworfen, ja von Indien sich mehr unterworfen haben als die Makedonen; Eukratidas jedenfalls habe 1000 Städte unter sich gehabt.[1]

*Strabo XI 11, 1.* So mächtig wurden die Griechen, die Baktrien selbständig gemacht hatten, daß sie, wie Apollodoros berichtet, über Iran und Indien herrschten, ja noch mehr Völker als Alexander unterwarfen, und am meisten Menandros (wenn er wirklich den Hypanis nach Osten überschritten hat und bis zum Imaos vorgedrungen ist), teils er, teils Demetrios, der Sohn des Baktrerkönigs Euthydemos. Nicht nur die Landschaft Patalene[2] beherrschten sie, sondern von der weiteren Küstenlandschaft noch das Reich der Könige Saraostes und Sigerdis. Überhaupt sagt er, Baktrien sei nur ein Vorwand für ganz Iran gewesen, ja sie dehnten ihr Reich bis zu den Serern[3] und Phrynern aus.

Aus dem altindischen Dialog Milindapancha (Fragen des Milinda[4]) Oldenberg, Buddha S. 229 f. König Milinda sagt zu dem großen Heiligen Nâgasena: „Wie kennt man dich, o Ehrwürdiger, welches ist dein Name, Herr?" Der Heilige erwidert: „Ich werde Nâgasena genannt, o großer König; aber Nâgasena, großer König, ist nur ein Name, eine Benennung, eine Bezeichnung, ein Ausdruck, ein bloßes Wort; ein Subjekt ist dabei nicht zu erfassen." Da sprach König Milinda: „Wohlan, mögen die fünfhundert Yavana (Griechen) und die achtzig Tausende von Mönchen[5] es hören; dieser Nâgasena sagt: ‚Ein Subjekt ist hier nicht zu erfassen.' Kann man dem seinen Beifall geben?". ... (Zum Schluß:) „Herrlich, ehrwürdiger Nâgasena! Wunderbar, ehrwürdiger Nâgasena! Gar mannigfaltige Fragen kamen mir in den Sinn, und du hast sie gelöst. Lebte Buddha, er würde dir Beifall rufen. Schön, schön, Nâgasena; gar mannigfaltige Fragen kamen mir in den Sinn und du hast sie alle gelöst."

## c) Niedergang des Seleukidenreichs und nationale Reaktion des Orients.

**Roms Übermacht.** *Polybius 29, 1.* Als der Senat erfuhr[6], daß Antiochos (IV. Epiphanes[7]) Herr von Ägypten und beinahe auch von Alex-

[1] Griechische Neugründungen dieser Zeit, Eukratidia in Baktrien, Demetrias in Arachosien, Euthydemia im Fünfstromland. „Dauer konnte, auch bei festerer staatlicher Organisation, diesen Bildungen nicht beschieden sein. Durch die Loslösung vom Seleukidenreich und vollends durch das Dazwischentreten des Arsakidenreichs (s. u.) ist die Verbindung mit der Mittelmeerwelt zerrissen, und ein stärkerer Nachschub wird von hier schwerlich mehr gekommen sein." Ed. Meyer.

[2] An der Indusmündung. [3] China.

[4] Der Yavanakönig Milinda ist der Griechen(= Jonier)könig Menandros (s. o.), seine Räte heißen Devamantiya und Anantakâya, d. h. Demetrios und Antiochos. In dem Dialog über die Frage, ob es eine Seelensubstanz gebe, ist er Bekenner des Buddhismus, während seine Münzen Athene mit dem Donnerkeil oder Nike zeigen.

[5] Also eine öffentliche Disputation vor Griechen und indischen Mönchen

[6] 168 unmittelbar nach der Zertrümmerung Makedoniens durch den Sieg von Pydna. [7] † Frühjahr 163.

andreia sei, glaubte er, die Machterweiterung des Königs berühre römische Interessen und schickte Gajus Popilius als Gesandten, um den Krieg beizulegen und überhaupt die Lage in Augenschein zu nehmen. . . . Als der römische Gesandte kam, rief ihm der König einen Gruß zu und streckte ihm die Rechte entgegen; doch der hielt ihm das Schreiben mit dem Senatsbeschluß, das er in der Hand hatte, hin und forderte Antiochos auf, das zuerst zu lesen; ehe er das Zeichen der Freundschaft erwiderte, wollte er feststellen, woran er mit dem Mann sei, der ihm den Gruß bot, ob er Freund sei oder Feind. Als der König gelesen hatte, erklärte er, er wolle das Vorgefallene seinen Freunden mitteilen. Da beschrieb Popilius mit dem Stock aus Rebholz, den er in der Hand trug, einen Kreis um Antiochos, und befahl ihm, noch in diesem Kreis auf das Schreiben Bescheid zu geben. Der König, von der Zumutung befremdet, schwankte einen Augenblick, dann antwortete er, er werde alles tun, was Rom befehle. Jetzt erst ergriff Popilius und sein Gefolge die Hand des Königs und begrüßten ihn freundlich. Der Befehl lautete, er habe sofort den Krieg mit Ptolemaios abzubrechen. Es wurde ihm eine gemessene Frist gestellt; in der führte er seine Streitkräfte nach Syrien zurück, voll knirschender Empörung, aber er mußte sich der Macht der augenblicklichen Verhältnisse unterwerfen.

### Attalos II. von Pergamon an den Hohenpriester von Pessinus.

König Attalos[1] dem Hohenpriester Attis[2] Freude.

Wenn du wohlauf bist, wäre es mir nach Wunsch; ich bin gesund. Als wir nach Pergamon kamen und ich nicht nur Athenaios und Sosandros und Menogenes, sondern auch weitere Vertraute versammelte und darlegte, worüber wir in Apameia[3] beraten haben, und ich mitteilte, was wir beschlossen hätten, da wurden übermäßig viele Reden gehalten, und anfangs neigten alle zur selben Ansicht wie wir; nur Chloros wies mit aller Energie auf Rom hin und riet, keinesfalls etwas ohne sein Einvernehmen zu tun. Ihm stimmten anfangs nur wenige bei; als wir aber darauf immer Tag für Tag der Sache nachgingen, verfing es mehr bei uns, und uns ohne den Willen der Römer vorzuwagen, schien Gefahr im Gefolge zu haben; denn im Falle eines Erfolges würde es Neid, Zwang zur Herausgabe und schlimmen Argwohn nach sich ziehen, mit dem sie auch meinem Bruder[4] zusetzten, im Falle eines Mißerfolges sichere Vernichtung. Denn Rücksicht würden sie nicht kennen, sondern es gern sehen, weil wir uns ohne sie an so verfänglichen Wag-

[1] Schamvoll bekennt sich Attalos II. (149—138) vor dem ihm zugetanen Hohenpriester des Kirchenstaates Pessinus in Galatien zu dem Zwang, wegen der Unduldsamkeit Roms gegen Erweiterungswünsche der Klientelstaaten die pergamenische Politik nach Rom zu orientieren und auf eine Vereinbarung mit Attis, die wahrscheinlich dem Einrücken pergamenischer Truppen in Galatien galt, zu verzichten.

[2] Der Hohepriester der Göttermutter heißt nach ihrem Geliebten.

[3] Apameia Kibotos, das alte Kelainai. [4] Eumenes von Pergamon.



nissen versucht hätten. So aber, wenn wir auch (was nie geschehen möge) in mancher Beziehung schlechter führen, würden wir, da wir ja mit ihrer Einwilligung alles getan haben, ihre Hilfe finden und mit dem Wohlwollen der Götter unsere Scharte auswetzen. Ich entschied mich also dafür: nach Rom wollen wir allerdings immer Boten schicken, um ständig über strittige Fragen Bericht zu erstatten, uns selbst aber sorgfältig rüsten, um nötigenfalls einen Rückhalt an uns selbst zu finden.

**Partherreich.** *Strabo XI 9, 2.* Damals[1] gelang es dem Skythen Arsakes mit einem Nomadenstamm der Daher, der am Ochos wohnte, den sog. Parnern, Parthien[2] zu überfallen und dort die Herrschaft an sich zu reißen. Anfangs war er schwach und in ständigem Krieg mit den ihres Landes Beraubten, er wie seine Nachfolger, dann rissen sie infolge dauernder kriegerischer Erfolge ein Gebiet nach dem andern an sich und gelangten zu solcher Macht, daß sie schließlich Herren des gesamten Gebietes jenseits des Euphrat wurden. Auch von Baktrien eroberten sie einen Teil von den Skythen und noch früher von Eukratidas[3] und beherrschen jetzt so viel Land und so viele Völker, daß sie es an Größe des Herrschaftsgebietes gewissermaßen mit Rom aufnehmen. Ursachen des Erfolges sind ihr Leben und ihre Gewohnheiten, die viel Barbarisch-Skythisches haben, doch mehr noch, was sie zu Führerschaft und kriegerischem Erfolg befähigt.

*Strabo XVI 1, 16.* In alter Zeit war Babylon die Hauptstadt Assyriens, jetzt ist es Seleukeia am Tigris. Nahe dabei liegt das große Dorf[4] Ktesiphon; das machten die Partherkönige zu ihrer Winterresidenz, um Seleukeia zu schonen; Seleukeia sollte nicht durch die Einquartierung des kriegerischen Skythenstamms um seine Existenz gebracht werden.

*Plinius VI 122.* Um Seleukeia zu schwächen[5], gründeten die Parther Ktesiphon. Und als das nichts nützte, gründete kürzlich Vologeses[6] eine andere Stadt, Vologesokerta[7], in der Nähe.

*Scriptores hist. Aug.* Leben des Verus[8] 8. Sein Schicksal war es, daß er in die Provinzen, durch die er heimkehrte, die Pest bis nach Rom brachte. Entstanden soll die Seuche in Babylonien sein, wo im Apollontempel aus einem goldenen Kästchen, das ein Soldat erbrochen hatte, der Pestgeist herausdrang und danach Parthien und die Welt erfüllte. Aber das ist nicht Schuld des Lucius Verus, sondern des Cassius, von dem gegen sein gegebenes Wort Seleucia, das die römischen Soldaten als Freunde aufgenommen hatte, zerstört[9] worden ist.

[1] 249/8, als sich Baktrien vom Seleukidenreich losriß s. o. S. 20.

[2] Chorasan. [3] s. o. S. 21.

[4] Nach griechischer Auffassung Dorf, weil ohne Stadtverfassung.

[5] Beachte in der Begründung den Gegensatz zum vorigen Abschnitt.

[6] 51—77 n. Chr. [7] Balaschgerd.

[8] Bruder und Mitregent des Kaisers Marcus.

[9] „Die Vernichtung der großen Griechenstadt ist das Ende des Hellenismus in den Ländern östlich vom Euphrat. Die Griechen verschwinden, die aramäische Sprache tritt an ihre Stelle." Ed. Meyer.

**Der Seeräuberstaat.** *Strabo XIV 5, 2.* Die auf abschüssigem Felsen gelegene kilikische Festung Korakesion benutzte Diodotos mit dem Beinamen Tryphon[1] als Operationsbasis, als er Syrien von den Königen losriß und mit wechselndem Erfolg gegen sie im Kriege lag. Ihn schloß Antiochos, der Sohn des Demetrios, in eine Stadt ein und zwang ihn zum Selbstmord.[2] An dem Aufkommen des kilikischen Seeräuberwesens trug die Hauptschuld Tryphon und die Ohnmacht der Könige, die damals in Syrien und Kilikien zugleich herrschten. Denn Tryphons Empörung folgten andere, und Bruderzwist im Seleukidenhause lieferte das Land den Angreifern aus. Der Sklavenfang verlockte am meisten zu Gewalttätigkeiten, weil er so lohnend war. Denn erbeutet wurden sie leicht, und der große, reiche Handelsplatz war auch nicht gerade weit, nämlich Delos, das Zehntausende von Sklaven am gleichen Tage aufnehmen und ausführen konnte, so daß das Wort aufkam: „Kaufmann, lande, such aus, alles ausverkauft!" Grund hierfür: das nach Karthagos und Korinths Fall reich gewordene Rom brauchte Sklaven und immer wieder Sklaven. Angesichts so leichten Verdienstes stand das Seeräubergewerbe überall in Blüte, wobei Raub und Handel in einer Hand lagen. Gefördert wurden diese Zustände von den Königen von Kypros und Ägypten, die den Syrern feind waren; auch die Rhodier waren ihnen nicht freund, so daß sie nicht helfend eingriffen. Und die Räuber, die sich nur als Sklavenhändler aufspielten, hielten an ihrem gewalttätigen Gewerbe fest. Auch den Römern waren die Gebiete jenseits des Taurus noch ziemlich gleichgültig; sie schickten Scipio Æmilianus, um die Völker und Städte aufzusuchen, und dann noch ein paar andere Generale, und erkannten, daß es durch die Unfähigkeit der Regierenden so weit gekommen war, wenn sie sich auch scheuten, die Stammnachfolge des Seleukos, die sie selbst anerkannt hatten, zu entthronen. Diese Mißwirtschaft machte zu Herren des Landes die Parther[3], die die Lande jenseits des Euphrat schon im Besitz genommen hatten, und zuletzt auch auch die Armenier, die auch das Gebiet außerhalb des Taurus bis Phönikien hinzugewannen, der gesamten Dynastie ein Ende machten und das Meer den Kilikiern überließen. Schließlich mußten die Römer mit Krieg und Heeresgewalt das angewachsene Unwesen niederzwingen, das sie im Anwachsen nicht hatten hindern wollen.

**Der jüdische Staat.** Hellenisierung des Reformjudentums *2. Maccabäer 4, 7 ff.* „Da aber Seleukus gestorben war, und das Regiment auf Antiochus den Edlen[4] kam, stand Jason, des Onias Bruder, nach dem Hohenpriesteramt; und verhieß dem Könige, wenn er es zuwege brächte, dreihundertsechzig Centner[1] Silbers und von anderm Einkommen achtzig Centner. Und über das verhieß er ihm auch sonst zu verschreiben hundert und funfzig Centner, wenn man ihm zulassen wollte, daß er Spielhäuser[2] da anrichten möchte, und die zu Jerusalem nach der Antiochier Weise ziehen.[3] Da solches der König willigte und Jason das Priestertum kriegte[4], gewöhnte er alsobald seine Leute auf der Heiden Sitten. Und die guten löblichen Sitten, von den alten Königen geordnet, tat er gar ab und tilgete die alten ehrlichen Gesetze aus und richtete andere unehrliche Weise ein. Unter der Burg baute er ein Spielhaus und verordnete, daß sich die stärksten jungen Gesellen darin üben mußten.[5] Und das heidnische Wesen nahm also überhand[6], daß die Priester des Opfers noch des Tempels nicht mehr achteten, sondern liefen in das Spielhaus und sahen, wie man den Ball schlug und andere Spiele trieb. Und ließen also ihrer Väter Sitten und hielten die heidnischen für köstlich."

*1. Maccab. 1, 43 ff.* „Und Antiochus ließ ein Gebot ausgehen[7] durch sein ganz Königreich, daß alle Völker zugleich einerlei Gottesdienst halten sollten. . . . Und viele aus Israel willigten auch darein und opferten den Götzen und entheiligten den Sabbath. Antiochus sandte auch Briefe gen Jerusalem und in alle Städte Judas, darin er gebot, daß sie der Heiden Gottesdienst annehmen sollten, und die Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer im Heiligtum, Sabbath und andere Feste abtun . . . und ließ Altäre, Tempel und Götzen aufrichten, und Säufleisch opfern und andere unreine Tiere."

Nationale Reaktion und Ausrottung des Hellenismus unter den Makkabäern. 1 Maccab. 3, 1 ff. „Und Judas Maccabäus kam an seines Vaters Statt. Und seine Brüder und alle, die sich zum Vater gehalten hatten, halfen ihm wider die Feinde, und schlugen sie mit Freuden. Judas war freudig wie ein Löwe, kühn wie ein junger brüllender Löwe, so er etwas jaget. Er suchte die Abtrünnigen und die Gottlosen, die das Volk drangen, vom Gesetz abzufallen, und strafte und verbrannte sie. . . . Er zog durch die Städte Judas und vertilgte darinnen die Gottlosen, daß er den Zorn von Israel abwendete."

Begründung eines jüdischen Königreichs unter den Hasmonäern *Tacitus hist. V 8.* (Nach Antiochos Sidetes' Tode[8]) setzten die Juden, da die Makedonen ohnmächtig, die Parther noch nicht erstarkt waren — und die Römer waren weit — sich selbst Könige: die gewannen, wenn sie von dem wankelmütigen Volke verjagt wurden, die Herrschaft durch Waffengewalt wieder und ergingen sich in Verbannungen der Unter-

[1] Truppenkommandant im Gebiet von Apameia am Orontes (um 145).
[2] 137.
[3] „Die Niederlage des Antiochos Sidetes (gegen die Parther) i. J. 129 ist die Katastrophe des Hellenismus im kontinentalen Asien und zugleich die des Seleukidenreichs." Ed. Meyer.
[4] Epiphanes, d. h. genau: den leibhaft gewordenen Gott.



[1] Talente.
[2] Ein Gymnasion.
[3] Vielmehr: als Bürger von Antiochia führen.
[4] 175/4.
[5] Genau: Und führte die Jugend der besseren Stände im breitkrempigen Hut (griechische Tracht) dorthin.
[6] Wörtlich: das war der Höhepunkt der Hellenisierung.
[7] 168. [8] s. o. S. 24 Anm. 3.

tanen, Zerstörung von Städten, Mordtaten an Brüdern, Gattinnen, Eltern und den sonst bei Königen üblichen Verbrechen; nur den Aberglauben förderten sie, da ihnen das Amt des Priestertums als Stütze ihrer Macht diente.

## Ägypten.

### a) Dynastie.

Schluß einer Festbeschreibung[1] *Athenaeus 202a—203b.*

Danach kam ein Festzug des Zeus und vieler anderen Götter und vor allem Alexanders, der aus Gold auf elfenbeinernem Wagen fuhr, Nike und Athena zu beiden Seiten. In Prozession zogen auch viele Throne aus Elfenbein und Gold auf. Auf einem lag ein goldnes Diadem, auf einem andern ein goldnes Doppelhorn, wieder auf einem andern ein goldner Reif, auf einem andern ein vollgoldnes Horn. Auf dem Thron des Ptolemaios Soter lag ein Reif, der aus 10000 Goldstücken hergestellt war. Es folgten in der Prozession 350 goldne Weihrauchfässer und goldplattierte Altäre mit goldenen Kränzen. Auf einem waren vier 10 Ellen lange goldene Fackeln befestigt. Weiter zwei goldplattierte Opferherde, der eine 12 Ellen an Umfang und 40 Ellen hoch, der andre 15 Ellen. Weiter neun goldene delphische Dreifüße von 4 Ellen, acht weitere von 6, einer von 30, auf dem 5 Ellen lange goldene Tiere lagen und den ein goldner Rebenkranz umgab. Vorbei zogen auch sieben goldplattierte, 8 Ellen lange Palmbäume, ein goldplattierter Hermesstab von 45 Ellen, ein goldplattierter Blitz von 40 Ellen und ein goldplattierter Tempel 40 Ellen Umfang. Dabei ein Doppelhorn von 8 Ellen. Groß war auch die Menge der goldplattierten Tiere, davon die meisten 12 Ellen lang. Auch wilde Tiere von übernatürlicher Größe und Adler von 20 Ellen. Goldene Kränze folgten 3200 und ein 80 Ellen messender goldner Myrtenkranz, mit kostbaren Steinen geschmückt; der lag um das Portal des Berenikeheiligtums; und gleicherweise eine goldene Ägis. Es folgten, von kostbar geschmückten Mädchen getragen, viele goldene Diademe, eins davon 2 Ellen hoch und 16 an Umfang. In der Prozession folgte ein goldner Brustpanzer von 12 Ellen und ein silberner von 18, der zwei 10 Ellen lange goldene Blitze und einen mit Edelsteinen ausgelegten Eichenkranz trug. Zwanzig goldene Schilde, vierundsechzig goldene Vollrüstungen . . . 3 Ellen lange goldene Beinschienen, 12 goldene Becken, zahllose Trinkschalen, 30 Kannen, 10 große Salbenbüchsen, 12 Wasserkrüge, 50 Speiseschüsseln, verschiedenartige Tische, 5 Schränke mit goldnem Trinkgeschirr, ein vollgoldnes Horn von 30 Ellen. Das waren die Goldgeräte, die außer denen in der Dionysosprozession vorbeigetragen wurden. Dann kamen 400 Wagen mit Silbergerät, 20 mit Goldgerät, 800 mit Gewürzen und Parfums. Dazu machten die Kavallerie- und

[1] Ptolemaios Philadelphos stiftete zu Ehren seines Vaters Ptolemaios Soter 280/79 ein Fest. Seine erste Wiederholung 276/5 beschreibt Kallixeinos.



Infanterietruppen die Prozession mit, alle wunderbar gewappnet, Fußtruppen 57600, Reiter 23200 Mann, alle diese in der einem jeden gebührenden Kleidung und Rüstung. Außer den Rüstungen, die sie trugen, lagen noch viele andere in Reserve, deren Zahl kaum anzugeben ist. Ausgezeichnet wurden außerdem die königlichen Herrschaften beim Festspiel mit goldenen Kränzen und Bildern: Ptolemaios I. und Bereniße mit drei Bildern auf goldenen Wagen und mit Heiligtümern in Dodona; Ptolemaios Philadelphos, ihr Sohn, mit zwei goldenen Bildern auf zwei goldenen Wagen und mit goldenen Postamentstatuen, einer von 6 Ellen, fünf von 5 Ellen und sechs von 3 Ellen Länge. Die Ausgaben beliefen sich auf 2239 Talente 500 Minen.

*Athen. IV 184c.* Eine Umwälzung des ganzen Bildungswesens[1] erfolgte unter dem siebenten König Ägyptens, Ptolemaios Euergetes[2] (= Wohltäter), den die Alexandriner recht eigentlich Kakergetes (= Übeltäter) nannten. Der ließ viele Alexandriner abschlachten, viele verbannte er und bevölkerte so die Städte und Inseln mit Grammatikern, Philosophen, Mathematikern, Musikern, Malern, Turnlehrern, Ärzten und vielen andern Vertretern freier Berufe. Aus Armut lehrten sie, was sie verstanden, und bildeten viele namhafte Männer heran.

*Athen. XII 549e.* Der Stoiker Poseidonios sah ihn auf einer Reise mit Scipio Afrikanus, als der nach Alexandreia berufen worden war, und schreibt im 7. Buch seiner „Geschichte": „Vor üppigem Leben war sein Leib ungefüge dick geworden und sein Bauch so umfangreich, daß man ihn nicht umspannen konnte. Über ihm trug er ein Kleid, das bis zu den Füßen reichte, mit Ärmeln bis zu den Handwurzeln. Zu Fuß ging er nur wegen Scipios Anwesenheit, sonst nie."

*Athen. XII 550a b.* Dick aufgeschwemmt war auch sein Sohn Alexander, der seine Mutter, die Mitregentin war, tötete. Poseidonios erzählt über ihn im 47. Buch: „Der Herrscher Ägyptens wurde von seinen Untertanen gehaßt, nur von seinen Kreaturen umschmeichelt. Er lebte in Saus und Braus. Spazierengehen konnte er nur, wenn zwei Mann ihn stützten. Aber in die Tänze bei den Gelagen sprang er barfuß von hohem Divan hinab und brachte mehr Schwung hinein als die geübten Tänzer."

*Athen. IV 206d.* Den ganzen so lange gehüteten Reichtum des Ptolemaios Philadelphos vertat der letzte Ptolemäer[3], der auch den Gabinischen Krieg veranlaßte, kein Mann, sondern ein Flötenspieler und Pantomime.

[1] Vgl. Quellenheft II 6 S. 5ff.

[2] 145—117.

[3] Den von seinem Volk verjagten Ptolemaios XI. Auletes führte der römische Statthalter Syriens Aulus Gabinius i. J. 55 zurück. „Die bisherige Hegemonie Roms über Ägypten wurde damit in eine militärische Okkupation verwandelt, und die nominelle Fortdauer des einheimischen Königtums war nicht so sehr eine Bevorzugung des Landes als eine zwiefache Belastung." Mommsen.

## b) Verwaltung.

### 1. Beamtenwesen.

1. Amtseid[1], um 250 v. Chr. *(Pap. Petrie III 56b.)*

Nachdem ich durch dich zum Rechnungsprüfer bestellt worden bin, schwöre ich, vorschriftsmäßig und gerecht zu verfahren und weder selbst Unterschlagungen zu begehen noch einem andern solche zu gestatten unter irgendeinem Vorwande. Sollte ich wahrnehmen, daß jemand Unterschlagungen begeht, so will ich dir Meldung erstatten am selben Tage oder spätestens am folgenden Tage.

2. St. Bürokratius im Nildelta, um 194 n. Chr. (Archiv für Papyrusforschung IV 122.)

Hephaistion mit dem Beinamen Ammoninos, königlicher Schreiber von Nesyt, zugleich Verweser der Strategie, seinem lieben Hephaistion mit dem Beinamen Ammoninos, königlichem Schreiber desselben Gaues, Freude.[2] Von dem Schreiben des Sallustius Macrinianus, des hochgebietenden Vorstehers von Neapolis, über die einzusendenden Monatsrechnungen und Abschlüsse, wird dir Abschrift zugestellt, mein Lieber, damit du Bescheid wissest und deine Sonderaufgabe erfüllest. Bleib gesund. Jahr 3 des Imperator Caesar Lucius Septimius Severus Pertinax Augustus, Hathyr.

### 2. Finanzwesen.

1. Scheckverkehr um 160 n. Chr. *(Oxyrhynchos. Pap. 516.)*

Dionysios, Sohn des Faustus, vertreten durch seinen Privatsekretär Hohion, an die Staatsspeicherverwaltung des Mittelbezirks des karkyrosischen Kreises. Verabfolgt aus meinem Guthaben[3] vom Weizen des Jahrganges 23 an Apion, Sohn des Apion, 25 1/2 Artaben, in Worten fünfundzwanzigeinhalb. Jahr 24 des Kaisers Antoninus, vom 21. des Monats Hathyr. Zweite Hand: Ich Apion, Sohn des Apion, habe den Scheck überreicht.

2. Mahnung der Landesrechenkammer in Alexandria zur Einsendung der Steuerverrechnungen. *(Pap. Straßburg 31.)*

An die Strategen der unten angegebenen Gaue. Ich ersehe aus den Akten, daß die Statthalter den Strategen und kgl. Schreibern der Gaue eine bestimmte Frist vorgeschrieben haben, innerhalb deren die Übersichten über die eingegangenen Korn- und Geldsteuern sowie die zugehörigen Abrechnungen und sonstigen Papiere in Alexandria eintreffen müssen, widrigenfalls die Säumigen mit einer Ordnungsstrafe in Geld zu belegen sind. Da nun der Stratege des saitischen Gaues die Abrechnung für den Monat Epeiph[1] eingesandt hat — der Eingang ist von dem zuständigen Kanzleibeamten unterm 8. des Monats Thoth[2] gebucht worden —, so fordere ich euch hiermit auf, die Absendung nunmehr zu bewirken."

[1] Aus den teils im Kehricht verschütteter Ortschaften, teils als Mumienkartonage erhaltenen ägyptischen Papyri, vgl. Preisigke: Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri (Teubner 1916).

[2] Behördliche Verfügungen ergingen in der Form des persönlichen Briefes an den Vorsteher der betreffenden Behörde. Hier erläßt der königliche Schreiber Hephaistion, der zugleich Strategieverweser ist, eine Verfügung an sich selbst als nachgeordnete Instanz.

[3] Das Giroguthaben im Staatsspeicher ersparte dem ägyptischen Bauern die eigene Scheune und überhob ihn der Feuer- und Einbruchsgefahr.



### 3. Gerichtswesen.

Beschwerde wegen Mißhandlung (221 v. Chr.).

Den König Ptolemaios[3] grüßt Philista, des Lysias Tochter, eine Einwohnerin von Trikomia. Mißhandelt bin ich von Petechon. Denn als ich im ersten Jahre am 7. Tybi in der Badeanstalt vorbenannten Dorfes badete, war er Badediener im Waschraum für Frauen und als ich herausgestiegen war, um mich abzuseifen, goß er die Eimer heißen Wassers, das er in das Rohr hineingelassen hatte, über mich aus und verbrühte mir den Leib und den linken Schenkel bis zum Knie, so daß ich sogar in Lebensgefahr war. Nach diesem Befund zeigte ich es dem Polizeikommandanten des Dorfes, Nechthosiris, in Gegenwart des Ortsvorstehers Simon. Ich wende mich nun als Schutzflehende an dich, König, und bitte dich, wenn es dir gut scheint, es nicht zuzulassen, daß ich, eine Frau, die von ihrer Hände Arbeit lebt, so mißhandelt bin, sondern dem Minister Diophanes zu befehlen, er solle an den Ortsvorsteher Simon und den Polizeikommandanten Nechthosiris schreiben, ihm den Petechon vorzuführen, damit Diophanes eine Untersuchung hierüber anstellt und ich mit meiner Zuflucht zu dir, König, dem allgemeinen Wohltäter, mein Recht erhalte. Lebe wohl.

Ministerieller Vermerk am Rande: An Simon. Sende mir den Beklagten. Jahr 1, 28. Gorpiaios, 12. Tybi.

Auf der andern Seite: Jahr 1, 28. Gorpiaios, 12. Tybi. Philista gegen den Badediener Petechon; Beschwerde wegen Verbrühung.

### 4. Vertragswesen.

1. Dienstvertrag, 8 v. Chr. *(Pap. Berlin 1126.)*

Protarche bekennt hiermit, daß sie von Frau Taphesies ein Darlehen von 100 Drachmen in ptolemäischer Silbermünze von Hand zu Hand empfangen hat. Für diese Summe und an Stelle der Zinsen für diese Summe, ferner gegen Gewährung von Nahrung und Kleidung verpflichtet sich Protarche unwiderruflich, auf die Zeit von 3 Jahren,

[1] Juli.

[2] September.

[3] Alle Klageschriften sind an den König persönlich gerichtet: so streng zentralistisch wird das „Land" Ägypten von der „Stadt" aus verwaltet. (Gegensatz zum Seleukidenreich vgl. S. 21.)

vom Monat Mecheir des laufenden 22. Jahres unsres Kaisers Augustus ab gerechnet, bei Frau Tapheſies in der von eben dieſer Tapheſies käuflich erworbenen Bierkneipe in Dienſt zu treten und jede Arbeit, die ihr von Frau Tapheſies in dieſer Bierkneipe zugewieſen wird, ohne Säumnis zu verrichten. Protarche darf ſich weder bei Nacht noch bei Tage von Tapheſies ohne deren Erlaubnis entfernen. Die Gegenſtände, die ſie erhält, und was ihrer Obhut beſonders anvertraut wird, muß ſie heil und ganz bewahren und an Frau Tapheſies richtig wieder abliefern; andernfalls hat ſie den Wert jedes Stückes zu erſetzen.

### 2. Ehevertrag, 311 v. Chr. *(Pap. Elephantine 1.)*

Ehevertrag zwiſchen Herakleides und Demetria. Es nimmt Herakleides die Demetria, beheimatet in Kos, zur vollbürtigen Frau aus der Hand ihres Vaters Leptines, beheimatet in Kos, und ihrer Mutter Philotis, er ein freier Mann und ſie eine freie Tochter. In die Ehe bringt ſie Kleidung und Schmuck im Werte von 1000 Drachmen. Es verpflichtet ſich Herakleides, der Demetria alles zu gewähren, was einer freien Frau gebührt. Wir beide wollen da unſere Wohnung nehmen, wo es Leptines und Herakleides nach gemeinſamer Beratung für zweckmäßig erachten. Sollte Demetria bei übler Handlung zu Schanden ihres Ehemannes Herakleides ertappt werden, verliert ſie alle ihre Mitgift, doch muß Herakleides vor drei Männern, die ſie beide auswählen, den Nachweis der Richtigkeit ſeiner Anſchuldigung wider Demetria führen. Herakleides darf keine zweite Frau zu Verdruß der Demetria heimführen noch mit einer zweiten Frau Kinder zeugen noch ſonſt irgendwie unrecht tun wider Demetria. Sollte er bei ſolcherlei ertappt werden, und ſollte Demetria vor drei Männern, die ſie beide auswählen, den Beweis erbringen, ſo hat Herakleides an Demetria die mitgebrachte Mitgift von 1000 Drachmen zurückzugeben und dazu eine Buße von 1000 alexandriniſchen Silberdrachmen zu zahlen. Das Recht der gerichtlichen Beitreibung in derſelben Form, als wenn die Beitreibung im Anſchluß an einen in geſetzmäßiger Weiſe zu Ende geführten Prozeß ſtattfände, ſoll der Demetria und ihren Rechtsbeiſtänden zuſtehen, und zwar ſowohl in Hinſicht der Perſon des Herakleides als in Hinſicht ſeiner Habe. Dieſer Vertrag ſoll rechtsgültig ſein überall in jeder Hinſicht, als ob er dort abgeſchloſſen wäre, wo ihn Herakleides wider Demetria oder Demetria und ihre Rechtsbeiſtände wider Herakleides geltend machen ſollten. Herakleides und Demetria ſind befugt, je ſelbſtändig ihre Verträge zu verwahren und gegen den andern Teil geltend zu machen. Vertragszeugen[1] ſind Kleon aus Gela, Antikrates aus Temnos, Lyſis aus Temnos, Dionyſios aus Temnos, Ariſtomachos aus Kyrene, Ariſtodikos aus Kos.

[1] Lauter Griechen, die mit Alexanders Heer nach Ägypten gekommen ſind.



## III. Griechenland.

### Ende der Selbſtändigkeit.

### Grabſchrift der bei Chaironeia gefallenen Athener.

(Überſetzung von v. Wilamowitz-Moellendorff.)

Zeit, du überſchaueſt alles Menſchenſchickſal, Freud' und Leid,
das Geſchick, dem wir erlagen, künde du der Ewigkeit.
Auf Böotiens Schlachtfeld ſanken wir, gefällt vom Feindesſpeere;
was wir wollten, war, zu wahren unſres heil'gen Hellas Ehre.

### „Freiheit, Männerwürde".

*Diodor XX 37; 1. 2.* Zu dieſer Zeit (308) fuhr Ptolemaios mit einer ſtarken Flotte von Myndos durch die Inſeln und erklärte im Vorbeifahren Andros für frei und entfernte die Beſatzung. Er beabſichtigte auch, die anderen helleniſchen Städte zu befreien, weil er das Wohlwollen der Griechen für eine erhebliche Stärkung ſeines politiſchen Preſtiges hielt. Als aber die Peloponneſier mit Getreide und Geld, das ſie zu liefern übernommen hatten, im Rückſtand blieben, ärgerte ſich der Fürſt und ſchloß mit Kaſſandros einen Frieden, nach dem jeder die Städte beherrſchen ſollte, die er beſaß.

*Plutarch Demetrios 9:* Als Demetrios Megara eroberte und ſeine Soldaten ſich zum Plündern wandten, legten die Athener Fürbitte für Megara ein. Demetrios verjagte die Beſatzung (des Kaſſandros) und erklärte die Stadt für „frei" ... Zum Philoſophen Stilpon, dem bei der Plünderung faſt alle Diener geſtohlen worden waren, ſagte er freundlich beim Abſchied: „Nun, Stilpon, eure Stadt laſſe ich frei!" — „Da haſt du recht," erwiderte Stilpon, „einen Sklaven haſt du nicht unter uns gelaſſen."

10. In Athen berief er[1] das Volk zuſammen und gab ihm die „väterliche Verfaſſung" zurück. Und außerdem verſprach er, von ſeinem Vater würden 150 000 Scheffel Getreide und Schiffsbauholz für 100 Galeeren für ſie kommen. Nach vierzehnjähriger Entbehrung hatten nun die Athener ihrer Demokratie wieder (und überhäuften Demetrios mit Ehren). Sie waren die erſten, die Demetrios und Antigonos zu Königen ausriefen, ſie legten ihnen amtlich die Bezeichnung „rettende Götter" bei, ſie ſchafften das alte Amt des Archon Eponymos[2] ab und wählten alljährlich einen Prieſter der „rettenden Götter"; deſſen Namen ſetzten ſie oben auf Volksbeſchlüſſe und Urkunden. Sie beſchloſſen, ihre Bilder unter die Götter auf das heilige Kleid der Athene weben zu laſſen; die Stelle, wo er zuerſt vom Wagen geſtiegen war, ſprachen ſie heilig und errichteten dort einen Altar des „Niederſteigenden Demetrios"; ihren Phylen fügten ſie zwei hinzu, Demetrias und Antigonis, und erweiterten entſprechend den Rat um 100 neue Mitglieder auf 600.

[1] 307. [2] Beamte, der dem Jahr den Namen gibt.

### Verödung.

*Polybios 36, 17.* Zu unsern Zeiten herrschte in ganz Griechenland Kinderlosigkeit und Menschenmangel; die Städte verödeten, das Land wurde ertraglos, und zwar, obwohl weder Kriege noch Seuchen im Lande gewütet hatten. . . . Die Ursache dieser Erscheinung liegt klar zu Tage: bei dem allgemeinen Hang zu großspurigem Auftreten, dem Drang nach Geld und leichtsinnigem Leben wollte man nicht heiraten oder, wenn man schon geheiratet hatte, die Kinder, die geboren wurden, nicht heranwachsen lassen, sondern höchstens vielleicht eins oder zwei, um die in Reichtum zurücklassen und in Wohlleben groß ziehen zu können.

### Aufgaben für den Arbeitsunterricht.

1. „Diese Könige von Makedonien waren das, was ein König von Preußen ist" (Friedrich der Große).
2. Die neue Herrschaftsform.
3. Der Einfluß der Einzelpersönlichkeit auf den Gang der geschichtlichen Ereignisse (S. 2 ff., S. 18 f., S. 13—15, 18. 32).
4. Völkertypen im Zeitalter des Hellenismus (Makedonen S. 18, Griechen S. 31, 32, Asiaten S. 19—22, Juden S. 24—26, Ägypter S. 28—30).
5. Ausbreitung der hellenischen Kultur im Zeitalter des Hellenismus.
6. Woran scheitert der Hellenismus? (Dynastische Kämpfe S. 11—15, 19; Druck von Westen S. 21, 22, 23, 24, 27; Verfall der Dynastien S. 23, 24, 27; Reaktion des Orients S. 23 ff.).
7. Seleukeias Schicksal — ein Sinnbild für die Geschichte des Hellenismus (S. 19, 23).

### Literatur.

J. G. Droysen, Geschichte des Hellenismus. 3 Bde.
Jul. Kärst, Geschichte des Hellenismus. 2. Aufl.
U. von Wilamowitz-Moellendorff, Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos. Bd. I. 1924.
Ed. Meyer, Ursprung und Anfänge des Christentums. Bd. II. 1921.
Ed. Meyer, Blüte und Niedergang des Hellenismus in Asien. 1925.

**Der Zeitspiegel**

**Halbmonatsschrift für politische Bildung**

Herausgegeben von

Dr. P. Hartig, Dr. J. Strunz und Dr. W. Gehl

Unter Förderung durch die Deutsche Gesellschaft für Politik und Pädagogik.
In Zusammenarbeit mit Dr. S. Neumann (Deutsche Hochschule für Politik) und Dr. H. A. Münster (Deutsches Institut für Zeitungskunde).

Einzelnummer (—) *RM* —.30, vierteljährlich (—) *RM* 1.80, bei gleichzeitigem Bezug von mindestens 20 Expl. (—) *RM* 1.50

Die Zeitschrift, deren erste Hefte mit dem neuen Jahre 1932 erschienen sind, dient einem im besten Sinn aktuellen Zweck: der Förderung politischer Bildung in einer Zeit, die durch schwere Kämpfe auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und durch die Einseitigkeit parteipolitischer Stellungnahme die überparteiliche Urteilsbildung aufs äußerste erschwert.

Der Zeitspiegel hat eine wissenschaftliche Aufgabe insofern, als er das Material zur Kenntnis bedeutsamer politischer Vorgänge systematisch zusammenträgt. Seine Hauptaufgabe aber sieht er auf pädagogischem Gebiet, indem er sich an alle verantwortungsbewußten Menschen, vornehmlich aber an die Jugend wendet. Auch im Unterricht der höheren Schulen tritt immer mehr das Bestreben zutage, die Zeitgeschichte heranzuziehen und die Jugend an den Ereignissen der Gegenwart zu selbständigem Urteil zu führen.

In 14tägiger Folge bringt die Zeitschrift eine Zusammenstellung der wichtigsten Pressestimmen, bei deren Auswahl strengste Objektivität maßgebend ist. Eine wechselnde Zahl von Problemen verschiedenartigster Natur werden in dieser Weise vorgestellt. Weltpolitik und Weltwirtschaft, Außen-, Wirtschafts- und Handelspolitik, Innen-, Sozial- und Parteipolitik, staats- und kulturpolitische Zusammenhänge liegen vor allem im Bereich der Beobachtung und der vorzunehmenden Auslese.

Literaturhinweise ermöglichen regelmäßig die weitere Forschung in speziellen Arbeitsgebieten und die Überprüfung der gesamten Problemlage.

Eine Übersicht über die Zeitgeschichte der letzten 14 Tage, ein zeitungskundlicher Teil, der die benutzten Zeitungsquellen nach zeitungswissenschaftlichen Gesichtspunkten kritisch wertet und erläutert, Buchreferate werden regelmäßig gebracht.

*Probenummern kostenlos und postfrei vom Verlage erhältlich*

***Die Preise meiner Verlagswerke entsprechen der Notverordnung vom 8. 12. 31. In den Anzeigen stehen die bisherigen Preise (in Klammer) vor den ermäßigten. Der Ermäßigung nicht unterliegende Preise sind durch ein vorangestelltes (—) gekennzeichnet.***

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

## *Zum geschichtlichen Verstehen der ereignisschweren Gegenwart*

**Freiherr vom Stein.** Von Prof. Dr. Fr. Schnabel. Mit einem Titelbild. Geh. (5.—) *RM* 4.50

*Eine Lebensbeschreibung des großen deutschen Staatsmannes mit interessanten Verbindungslinien zur Gegenwart.*

„Eine ausgezeichnete Monographie. . . . Unaufdringlich, aber mit voller Klarheit, arbeitet Schnabel die vielfältigen Beziehungen zur Gegenwart heraus. Was dem Menschen Stein seine sittliche Größe gab: daß er auf die ethische Kraft des Guten in uns baute, daß er im freien Wollen und nicht im blinden Gehorchen die Werte des sozialen Lebens sah: das wird als Grundzug Steinschen Wesens auf das schönste deutlich. . . ." (Göttinger Zeitung.)

**Geschichte der neuesten Zeit.** Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart. Von Prof. Dr. F. Schnabel. 7. Aufl. des Buches 1789—1919. Mit Karten u. Diagrammen. Geh. (6.—) *RM* 5.40

„Eine ausgezeichnete Zusammenfassung unter weiten Gesichtspunkten mit scharfer Herausarbeitung der großen Entwicklungslinien, gleichermaßen politische, Sozial- und Geistesgeschichte umspannend." (Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands.)

**Deutschland in den weltgeschichtlichen Wandlungen des letzten Jahrhunderts.** Von Prof. Dr. F. Schnabel. Mit 16 Bildn. Geh. (10.—) *RM* 9.—

„Das Neue und Eigenartige des Buches besteht darin, daß es eine politische, Wirtschafts- und Kulturgeschichte zugleich gibt. . . . Die Sprache des Buches ist außerordentlich lebendig, schwungvoll und aufwühlend, stellenweise gesteigert zu dramatischer Spannung." (Badischer Beobachter.)

---

**Die europäische Kultur der Neuzeit.** Umrißlinien einer Sozial- u. Geistesgeschichte. Von Prof. Dr. A. Kleinberg. Mit 16 Taf. Geh. (5.80) *RM* 5.22, geb. (7.20) *RM* 6.48

## *Das geopolitische Weltbild als Schlüssel zum Verständnis alles politischen Geschehens auf der Welt*

**Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege.** 22. Aufl. der „Großmächte" Rudolf Kjelléns. 2. Aufl. der Neubearb. in Verb. mit Prof. Dr. H. Hassinger, Prof. Dr. O. Maull u. Prof. Dr. E. Obst hrsg. von Prof. Dr. K. Haushofer. Mit einem Bildnis Kjelléns u. 80 Textskizzen. Geh. (12.—) *RM* 10.80

„Ein Werk aus einem Guß, das unter allen politischen Werken der letzten Jahre an den ersten Platz gestellt werden muß." (Schwäbischer Merkur.)

*Als Ergänzungsband erschien:*

**Jenseits der Großmächte.** Unt. Mitw. von W. Geisler, A. Grabowsky, H. Lautensach, F. Leyden, K. C. v. Loesch, O. Maull, E. Obst, H. Oehler, H. Schrepfer, H. Staude, K. Trampler, L. van Vuuren hrsg. von Prof. Dr. K. Haushofer. Mit 100 Kartenskizzen u. graphischen Darstellungen. Geh. (13.—) *RM* 11.70, geb. (15.—) *RM* 13.50

Während Kjellén in den Großmächten vor und nach dem Weltkriege die Herren der Gegenwart geschildert hatte, ist die vorliegende Darstellung den Großmächten der Vergangenheit, den sonstigen Klein- und Mittelstaaten, sowie den kommenden übernationalen Organisationen gewidmet. Besonders werden die zum Teil uralten überpolitischen Ideen und Bildungen dargeteilt: Paneuropa, Panasien usw., die erst in der Nachkriegszeit Geltung gewonnen haben und nun in die Zukunft zu weisen scheinen.

**Geopolitik.** Die Lehre vom Staat als Lebewesen. Von Prof. Dr. R. Hennig. 2., verm. Aufl. Mit 81 Karten i. T. Geh. (18—) *RM* 16.20

„. . . Ein vortreffliches Buch, das zweifellos die beste Zusammenfassung unserer bisherigen Erkenntnis auf geopolitischem Gebiete darstellt." (Vergangenheit und Gegenwart.)

**Englands Weltherrschaft.** Von Prof. Dr. A. Hettner. 4., Aufl. d. Werkes „Englands Weltherrschaft und der Krieg". Mit 38 Kart. i. T. Geh. (9.—) *RM* 8.10

**China.** Eine Landes- u. Volkskunde. Von Prof. Dr. G. Wegener. Mit 30 Abb. auf 16 Taf. u. 22 Textskizzen. Geh. (10.—) *RM* 9.—, geb. (12.—) *RM* 10.80

„Der Verfasser ist einer der besten Kenner Chinas unserer Zeit. Auf zwei großen Reisen hat er China nach mannigfaltigen Richtungen bereist. . . . Wegeners China ist ein Handbuch, das in der Bücherei niemandes fehlen darf, der den Dingen im fernen Osten folgen will, sei es aus allgemeinem menschlichem Anteil, sei es, weil sie uns praktisch aufs tiefste angehen." (Auslandswarte.)

---

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

*Die Preise meiner Verlagswerke entsprechen der Notverordnung vom 8. 12. 31. In den Anzeigen stehen die bisherigen Preise (in Klammer) vor den ermäßigten. Der Ermäßigung nicht unterliegende Preise sind durch ein vorangestelltes (—) gekennzeichnet. B. G. Teubner.*

## *Politische Bildung – heute unerläßlicher denn je!*

**Staatsanschauungen.** Quellenstücke zur Geschichte des Staatsgedankens von der Antike bis zur Gegenwart. Zusammengestellt von Reichsoberarchivrat Prof. Dr. P. Rühlmann. 4. Aufl. Kart. (1.80) *RM* 1.62 *[Best.-Nr. 5586]*

**Die deutschen Parteiprogramme. 1918–1930.** Hrsg. von Prof. Dr. W. Mommsen u. Privatdoz. Dr. G. Franz. Kart. (4.—) *RM* 3.60

**Staatsbürgerkunde.** Auf Grund vergleichender geschichtlicher Übersichten. Von Prof. Dr. H. Kania. 5. Aufl. Kart. (2.—) *RM* 1.80 *[Best.-Nr. 5198]*

**Einführung in die Bürgerkunde.** Von M. Treuge. 6. Aufl. Geb. (4.20) *RM* 3.78 *[Best.-Nr. 6090]*

**Die deutsche Volksgemeinschaft.** Wirtschaft, Staat, soziales Leben. Eine Einführung. Von Dr. A. Salomon. 3., verb. Aufl. Geb. (3.80) *RM* 3.42 *[Best.-Nr. 6078]*

**Die Reichsverfassung vom 11. August 1919.** Voller Text mit Erläuterungen, geschichtlicher Einleitung u. Gesamtbeurteilung. Von Prof. Dr. O. Bühler. 3. Aufl. (AlluG Bd. 1004.) Geb. (3.—) *RM* 2.70

*Als Ergänzung zu vorstehendem Buch erschien:*

**Verfassungsrechtliche Nebengesetze und -Verordnungen des Deutschen Reiches.** Textausgabe mit kurzen einführenden Bemerkungen. Von Prof. Dr. O. Bühler. (AlluG Bd. 1011.) Geb. (3.—) *RM* 2.70

**Deutsche Reichsgliederung und Reichsreform in Vergangenheit und Gegenwart.** Von Prof. Dr. W. Vogel. Mit 22 Kartenskizzen. Geh. (—) *RM* 5.40, geb. (—) *RM* 6.80

## *Für die technisch interessierte Jugend*

**Herrscher im Reiche der Technik.** Acht Lebens- und Charakterbilder Von Dr. H. von Müller. Mit 22 Abb. auf 17 Taf. Geb. (5.—) *RM* 4.50

Acht der bedeutendsten jener Pioniere der Technik, deren bahnbrechende Leistungen die gewaltige technische Entwicklung eingeleitet oder beschleunigt haben, führt dieses Buch vor Augen: Krupp, Siemens, Nobel, Zeppelin, Rathenau, Abbe, Edison und Ford. Ein Buch für die Jugend unserer Zeit und für alle, die Leben und Persönlichkeit außergewöhnlicher genialer Menschen interessieren.

**Vom deutschen Anteil an der physikalischen Forschung.** Von Studienrat Dr. O. Dorner u. Studienrat Dr. J. Hamacher. 1. Heft: Begründer und Führer der klassischen Physik. Mit 20 Fig. u. 8 Bildn. i. T. Kart. (2.40) *RM* 2.16. 2. Heft: Von der klassischen zur modernen Physik. *[Best.-Nr. 8201/2]*

Das erste Heft schildert die Geistesarbeit großer deutscher Physiker und ihre Bedeutung für die kulturelle Entwicklung. Copernikus finden wir hier und Kepler, die Väter der Astronomie, den Bahnbrecher Guericke, Robert Mayer und Helmholtz, die Entdecker des Energiegesetzes, Fraunhofer und Abbe, die Pioniere der Optik, Heinrich Hertz, der der Welt die Kenntnis der elektrischen Wellen schenkte, Hittorf, Goldstein, Lenard, Röntgen, Laue als Wegweiser von der klassischen zur modernen Physik.

**Funktechnisches Arbeitsbuch.** Demonstrationsversuche und praktische Übungen zur Hochfrequenztechnik. Von Studienrat W. Möller. Mit 88 Fig. i. T. Kart. (2.80) *RM* 2.52 *[Best.-Nr. 8203]*

Das Buch, das an Hand einfacher Grundversuche in die Physik der Funktechnik einführt, kann auf das lebhafte Interesse der heutigen Jugend rechnen. Im Vordergrund der Darstellung steht überall das Experiment.

**Wie ein Buch entsteht.** Von Regierungsrat Prof. A. W. Unger. 6. Aufl. Mit 10 Taf. u. 26 Abb. i. T. (AlluG Bd. 1002.) Geb. (3.—) *RM* 2.70

*Geistige Gymnastik durch:*

**Alte und neue mathematische Spiele.** Eine Einführung in die Unterhaltungsmathematik. Von Prof. Dr. G. Kowalewski. Mit 104 Abb. und Anleitungen zur Herstellung des Spielgeräts. Geb. (10.—) *RM* 9.—

„Kowalewski gibt genaue Beschreibung der Regeln und gute Anleitung zur Selbstherstellung der Spiele. . . . Das Buch wird viel Anregung und Freude bereiten; es eignet sich sehr gut als Geschenk für Jugendliche." (Göttinger Zeitung.)

---

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

*Die Preise meiner Verlagswerke entsprechen der Notverordnung vom 8. 12. 31. In den Anzeigen stehen die bisherigen Preise (in Klammer) vor den ermäßigten. Der Ermäßigung nicht unterliegende Preise sind durch ein vorangestelltes (—) gekennzeichnet. B. G. Teubner.*

# Bilder zur Kunst- und Kulturgeschichte

Herausgegeben von

Prof. Dr. A. Rumpf, Privatdozent Dr. G. Schoenberger und Prof. Dr. R. Graul

*

662 Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier

Geschenkband in Ganzleinen (12.60) *RM* 11.30

*

*Inhalt: Das Altertum / Das Mittelalter. Vorgeschichte und Entfaltung / Renaissance und Barock / Vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*

*

Jugend will unmittelbares Erleben. Sie findet es dort, wo Leben in anschaulichen Formen in Erscheinung tritt, in der Kunst. Das Schoenbergersche Werk gibt in Bildern künstlerische Darstellungen der verschiedenen Zeitperioden und so anschauliche Kunde ihrer Kultur nach den verschiedensten Seiten geistiger und praktischer Äußerung. Ein begleitender Text in knappster Form leitet dazu an, zu sehen, zu würdigen und zu erleben und reiht das einzelne in den Zusammenhang der stilistischen Entwicklung und des geschichtlichen Verlaufs.

„Ich kann mir keine bessere volkstümliche und zugleich wissenschaftlich zuverlässige Kunstgeschichte denken, die ähnlich in weitesten Kreisen als geschmackvolles Geschenkwerk auch bei der Jugend Freude und geistige Förderung in beglückendster Weise zu vermitteln vermöchte."
(Dr. E. Kast in „Karlsruher Tagblatt".)

*

*Die Preise meiner Verlagswerke entsprechen der Notverordnung vom 8. 12. 31. In den Anzeigen stehen die bisherigen Preise (in Klammer) vor den ermäßigten. Der Ermäßigung nicht unterliegende Preise sind durch ein vorangestelltes (—) gekennzeichnet.*

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

# Bilder zur Kunst- und Kulturgeschichte

Herausgegeben von

Prof. Dr. A. Rumpf, Privatdozent Dr. G. Schoenberger und Prof. Dr. R. Graul

*

662 Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier

Geschenkband in Ganzleinen (12.60) *R.M* 11.30

*

*Inhalt: Das Altertum / Das Mittelalter. Vorgeschichte und Entfaltung / Renaissance und Barock / Vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*

*

Jugend will unmittelbares Erleben. Sie findet es dort, wo Leben in anschaulichen Formen in Erscheinung tritt, in der Kunst. Das Schoenbergersche Werk gibt in Bildern künstlerische Darstellungen der verschiedenen Zeitperioden und so anschauliche Kunde ihrer Kultur nach den verschiedensten Seiten geistiger und praktischer Äußerung. Ein begleitender Text in knappster Form leitet dazu an, zu sehen, zu würdigen und zu erleben und reiht das einzelne in den Zusammenhang der stilistischen Entwicklung und des geschichtlichen Verlaufs.

„Ich kann mir keine bessere volkstümliche und zugleich wissenschaftlich zuverlässige Kunstgeschichte denken, die ähnlich in weitesten Kreisen als geschmackvolles Geschenkwerk auch bei der Jugend Freude und geistige Förderung in beglückendster Weise zu vermitteln vermöchte."

(Dr. E. Kast in „Karlsruher Tagblatt".)

*

*Die Preise meiner Verlagswerke entsprechen der Notverordnung vom 8. 12. 31. In den Anzeigen stehen die bisherigen Preise (in Klammer) vor den ermäßigt n. Der Ermäßigung nicht unterliegende Preise sind durch ein vorangestelltes (—) gekennzeichnet.*

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

---

**DIE**

# ANTIKE KULTUR

**IN IHREN HAUPTZÜGEN DARGESTELLT**

**VON**

**Oberstudiendirektor Professor Dr. F. POLAND-Dresden**
**Studiendirektor Dr. E. REISINGER-Schondorf a. Ammersee**
**Oberstudiendirektor Professor Dr. R. WAGNER-Dresden**

**Mit 130 Abb. i. T., 6 ein- und mehrfarb. Tafeln und 2 Plänen. 2. Auflage. [X u. 270 S.] 4. 1925. In Ganzleinen geb. *R.M* 12.—**

**Bietet ein Gesamtbild der Antike als der sich in überreicher Entfaltung ausbreitenden Lebensgestaltung griechisch-römischen Geistes in Staat und Wirtschaft, in Wissenschaft und Kunst, Philosophie und Religion, Leben und Treiben. Überall sind die großen Linien, die Wechselbeziehungen zwischen Altertum und Gegenwart betont. So wird das Buch zum Sinnbild der großen, die Jahrtausende und die Völker verbindenden Gemeinschaft wahrhaft menschlichen Seins und Wesens, in deren Dienst die Großen unseres Volkes, Lessing und Herder, Schiller und Goethe, lebten und wirkten. Es hofft an seinem Teile dazu beizutragen, daß viele gerade in der quälenden Unruhe unserer Zeit die stille, große Macht der antiken Kultur an sich erfahren und erleben.**

**„Die reiche Ausstattung des Buches mit Abbildungen, die meisterhaft in der Auswahl und in der Ausführung sind, bilden einen besonderen Ruhmestitel für das gesamte Werk. Das Ganze ist ein ausgezeichneter Wegweiser in die antike Kulturwelt; die vorurteilslose Betrachtung, die wissenschaftliche Höhe, die treffsichere Hervorhebung des Wesentlichen, die präzise, schöne Darstellung sind sämtlichen Verfassern eigen."**

**(Dr. F. Gebhard in der „München-Augsburger Abendzeitung".)**

---

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

# Teubners Quellensammlung für den Geschichtsunterricht

**begründet von G. Lambeck und P. Rühlmann**
**herausgegeben von**
**Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. P. Rühlmann und Oberstudiendir. Dr. E. Wilmanns**

Die seit langen Jahren aufs beste bewährte Sammlung ist durch weiteren Ausbau den heutigen Bedürfnissen angepaßt. Die Einteilung ist folgende:

Reihe I: Geschichtliche Zeiträume
Reihe II: Geschichtliche Einzelerscheinungen
Reihe III: Geschichtliche Auffassungen und Urteile
Reihe IV: Geschichtliche Problematik

Die Reihen I und II bestehen bereits seit längerem, die Reihen III und IV sind neu hinzugekommen.

Reihe I will es ermöglichen, im Klassenunterricht die wichtigsten Ereignisse durch Quellen zu beleuchten und so die historischen Hauptmomente zur Anschauung zu bringen.

Reihe II enthält für einzelne Erscheinungen ausgiebiges Quellenmaterial, das ein tieferes geschichtliches Erfassen ermöglichen soll.

Reihe III bringt größere Einzelschriften und soll dem Schüler eine eingehende Kenntnis einzelner Persönlichkeiten oder Probleme vermitteln. Dabei finden sowohl Quellen im engeren Sinne wie auch die Werke der großen Historiker Berücksichtigung.

Reihe IV soll an einzelnen ausgewählten Beispielen das Verständnis des Schülers für geschichtliche Problematik anbahnen. Die Hefte bringen teils ausschließlich Quellen, teils Quellen zusammen mit Auszügen aus modernen Historikern, teils Zusammenstellungen voneinander abweichender Auffassungen anerkannter Historiker.

## Neue Hefte

### 2. Reihe

35. **Die Kreuzzüge:** Studienrat Haring, Magdeburg . . . . . *[5435]*
47. **Strömungen und Gestaltung der katholischen Restauration (Gegenreformation):** Studienr. Löscherbach, Wipperfürth *[5447]*
69. **Napoleon:** Oberstudiendirektor Dr. Wälter, Hannover. . . . . *[5469]*
112/13. **Rheinische Geschichte I u. II:** Studiendirektor Dr. Kabza, Bedburg . *[5512/13]*

### 3. Reihe

1. **Plutarch, Tiberius und Gajus Gracchus:** Studienrat Dr. Friderici, Kassel. *[5601]*
2. **Otto von Freising:** Studienass. Stahmer, Altona . . . . . *[5602]*
3. **Burke:** Studienrat Dr. Kruse, Berlin-Steglitz . . . . . *[5603]*
4. **Der Freiheitsgedanke bei Görres:** Dr. Münster, Berlin-Lichterfelde. . . *[5604]*
5. **Lagarde:** Studienrat Meyer, Altona *[5605]*
6. **Friedrich Naumann über Arbeiterschaft und Staat:** Studiendirektor Dr. Günther, Wermelskirchen und Studienrat Dr. Klemmer, Wipperfürth . . . . . *[5606]*
7. **Ranke:** Dr. Schweitzer, München *[5607]*
8. **Treitschke, Bundesstaat u. Einheitsstaat:** Studienrat Seifert, Barmen. . . *[5608]*

### 4. Reihe

1. **Augustus:** Studienrat Dr. Röhm, Berlin *[5651]*
2. **Die mittelalterliche Kaiserpolitik im Urteil der neuzeitl. Geschichtsschreibung:** Studienrat Dr. Bartels, Hannover *[5652]*
3. **Mittelalterliche Geschichtsauffassung:** Privatdozent Dr. Foerster, Köln. *[5653]*
4. **Katholische Staatsauffassung:** Studienrat Dr. Klemmer, Wipperfürth . . . *[5654]*
5. **Das Kulturproblem I. Rousseau und der deutsche Idealismus der Freiheit:** Studienassessor Bathge, Zerbst/Anh. . . *[5655]*
6. **Die Marneschlacht 1914:** Oberstleutnant Dr. von Szczepanski, Heidelberg *[5656]*
7. **Tannenberg 1914:** Oberstleutnant Dr. von Szczepanski, Heidelberg . . . *[5657]*
8. **Das Zeitungswesen:** Dr. Münster, Berlin-Lichterfelde . . . . . *[5658]*
9. **Das Minderheitenproblem:** Dr. jur. Junckerstorf, Berlin-Schmargendorf . *[5659]*
10. **Die Reichsverfassungen von 1849, 1871, 1919:** Dr. jur. Junckerstorf, Berlin-Schmargendorf . . . . . *[5660]*
11. **Das großdeutsche Problem:** Dr. Lorenz, Wien . . . . . *[5661]*

**Vollständiges Verzeichnis vom Verlag kostenlos erhältlich.**

*Die Nummern in Schrägschrift sind Bestellnummern, deren Anwendung allein Gewähr für ein reibungsloses Lieferungsverfahren bietet.*

**Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin**

COLUMBIA UNIVERSITY
0032141084

884.07 N399
Neustadt

884.07 N399

APR 8 1933